

# KONTUREN

PFARREIENGEMEINSCHAFT  
ST. NIKOLAUS & ST. JOSEPH

Bensberg - Moitzfeld

HEILIG, HEILIG, HEILIG?



# INHALT

## HEILIG, HEILIG, HEILIG?

Grußwort	3
Im Kraftfeld Gottes	4
Die biblische Bedeutung von „Heilig“	5
Was ist Dir heilig?	6
Was mir heilig ist...	9
Sehnsucht nach Sinn	13
„Du stehst auf heiligem Boden“	14
Heilige Orte in Bensberg & Moitzfeld	15
Ein Pfarrpatron, der die Gemeinde auf Kurs hält	18
... und sein Name ist heilig	20
Auch im Glauben den Kopf einschalten	25
In der Heiligen Schrift offenbart sich Gott	26
Mit königlicher Würde ausgestattet	27
<i>Adventure</i> : ein Glaubens-Abenteuer wagen	28
Die Arbeit mit und für Senioren stärken	29
Abschiednehmen und Willkommen heißen	30
Neue Ministrantinnen und Ministranten in St. Nikolaus und St. Joseph	32
Freud & Leid	34
MISEREOR-Fastenaktion 2019	35
Familienwochenenden, <i>Adventure</i> 2	36
Kollekten 2018	37
Pfarrbriefverteiler gesucht	38
Fahrten der Jugendgruppen	39

## KONTAKT

**Katholische Pfarreiengemeinschaft  
St. Nikolaus & St. Joseph**  
www.nikolaus-und-joseph.de

**Pfarrer Andreas Süß**  
Tel. (02204) 5 24 24  
andreas.suess@erzbistum-koeln.de  
**Pfarrvikar Dr. Luke Ndubuisi**  
Tel. (02204) 16 32  
frlukendubuisi@yahoo.de

**Pfarrer Cédric Kongbo-Gbassinga**  
Tel. (02204) 9 79 75 34  
cdricanthony@yahoo.fr  
**Pastoralreferent Leonard Schymura**  
Tel. (0151) 40 19 25 07  
leonhard.schymura@  
erzbistum-koeln.de

**Pastoralbüro, St. Nikolaus**  
Nikolausstraße 7  
51429 Bergisch Gladbach  
Tel. (02204) 5 24 24  
st.nikolaus-bensberg@t-online.de

**Öffnungszeiten**  
Mo – Mi 9 – 11 Uhr  
Mi 16 – 19 Uhr  
Fr 12 – 14 Uhr

**Kontaktbüro Moitzfeld, St. Joseph**  
Moitzfeld 65  
51429 Bergisch Gladbach  
Tel. (02204) 8 16 28  
st.joseph-moitzfeld@t-online.de

**Öffnungszeiten**  
Di 16 – 18 Uhr  
Fr 9 – 11 Uhr

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Katholische Pfarreiengemeinschaft  
St. Nikolaus & St. Joseph,  
Pfarrgemeinderat  
Nikolausstraße 7  
51429 Bergisch Gladbach  
Tel. (02204) 5 24 24  
pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de

### Redaktion

Martina Martschin  
Pastoralreferent Leonard Schymura  
Pfarrer Andreas Süß  
Beatrice Tomasetti

### Fotos und Grafiken

Absurd.design: Seite 6, 7, 8  
MARKUSBOLLEN: Seite 11, 14, 17, 18, 19  
ERZBISTUM KÖLN: Seite 3  
ISTOCKPHOTO: Titelbild  
MATTHIAS KEHREIN: Seite 27  
HEINZ PFEIL: Seite 32  
ANA MARIA PREUßER: Seite 12  
PIXABAY: Seite 4, 9, 10, 26  
THERES SCHÖNBERG: Seite 5, 16  
MANFRED STOMMEL-PRINZ: Seite 28  
BEATRICE TOMASETTI: Seite 3, 15, 21, 23,  
25, 29, 30, 31, 32

### Gestaltung und Satz

Theres Schönberg  
www.artypisch.com

### Anzeigenverkauf

Sie möchten eine Anzeige schalten?  
Dann wenden Sie sich bitte an  
**pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de**  
KONTUREN erscheint zweimal jährlich  
und wird an alle Haushalte der Pfarreiengemeinschaft kostenlos verteilt.

## GRÜßWORT

Liebe Christinnen und Christen,  
wie können wir heute von dem reden, was uns heilig ist, so dass uns andere, die nicht an Gott glauben, fragen, welche Freude uns erfüllt? Im Blick auf die Kar- und Ostertage, an denen wir feiern, dass Gottes Sohn, Jesus Christus, für uns gelebt hat, gelitten hat und auferstanden ist, dass auch wir ewig leben, ist das besonders herausfordernd. Wer glaubt heute noch an Auferstehung von den Toten? Welche Gefühle prägen eigentlich die Feiertage der Kar- und Osterwoche? Dieser Frage geht eine innovative Aktion des Ruhrbistums nach. Auf Facebook, Instagram und auf der Bistums-Homepage wurden an Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag, Ostersonntag und Ostermontag Bilder von sechs verschiedenen Smoothies veröffentlicht – jeweils mit verschiedenen Gefühlen als Inhaltsstoffe. Von bitter bis süß, von Trauer bis Hallelujah. Begleitet werden die bunten Smoothies von Links zu Erklärtexten, die die Bedeutung der Feiertage erläutern. Auf diese Weise kann neu erlebt werden, was die Kar- und Osterzeit uns als Christen bedeutet, und vielleicht auch Menschen nahe gebracht werden, die nicht glauben.

Nachdem Jesus durch einen seiner engsten Jünger durch einen Kuss verraten, von Soldaten gefangen genommen, abgeführt, angeklagt, mehrfach verhört, grausam gefoltert, bespuckt, verhöhnt, gedemütigt, der Kleider beraubt, ans Kreuz genagelt wurde, spricht er zu einem seiner Mitverurteilten Worte der Versöhnung und Barmherzigkeit, ja, er bittet sogar seinen Vater für diejenigen um Vergebung, die ihm all dies angetan haben: „Vater vergib ihnen!“. Jesus Christus, Gottes Sohn, wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich, erlebte alle Freuden und Leiden, die Menschen nur erleben können. Diese Darstellung wollte zu allen Zeiten den Menschen Trost spenden: Unser Gott kennt all das Leid der Welt, er kennt auch dein persönliches Leid, er hat es selbst durchlitten und er möchte auch in diesem Leid bei dir sein und dir Trost spenden. Gott ist auch am Kreuz noch die absolute wehrlose Liebe, die den Hass und alle Gewalt der Menschen aushält und besiegt.

In unseren Tagen leiden, für uns alle sichtbar, viele Menschen an Hunger, Krieg, Hass, Missbrauch, Verfolgung oder sind auf der Flucht, um ihr Leben zu retten. Papst Franziskus bittet energisch um Unterstützung aller Schwachen und übergibt in der Kirche alle, die das Heilige zerstören, weltlicher Justiz.

In diesem Pfarrbrief stellen wir uns die Frage: Was ist Dir heilig? Das können Menschen, Orte, Verhalten im Sinne der gegenseitigen Wertschätzung, Hilfe und Vergebungen



sein. Ich danke herzlich allen, die an diesem Pfarrbrief mitgewirkt haben und ihn zu den Menschen in Bensberg und Moitzfeld tragen und so ein Zeichen unserer lebendigen Verbundenheit geben.

Jesus Christus hat durch seine Auferstehung den Tod besiegt, er will auch allen Hass und Streit, alle Verfolgung und Missbrauch besiegen und beenden. Aber er kann und will ohne uns nichts tun

– nicht obwohl, sondern weil er die Liebe ist, die nichts erzwingt. Jeder von uns, jeder Mensch ist berufen, auf seine Weise Subjekt der in Christus geschichtlich gewordenen Liebe Gottes zu sein. Ein Mensch der betet, öffnet sich für den Sinn allen Daseins, für das Gegenteil alles Bösen und Nicht-sein-Sollenden. Wer wirklich betet, lässt sich ergreifen von der den Tod überwindenden Liebe, die ohne uns nichts, aber mit uns alles Sinnlose in Sinn verwandeln kann und will. Ohne Christus können wir nichts; mit ihm aber vermögen wir alles. Werden wir Baumeister einer neuen Zivilisation der Liebe und Barmherzigkeit, indem wir Gottes Liebe selbst erfahren und dann mit anderen teilen, indem wir mitleiden mit den Schwachen, Verfolgten und am Rande Stehenden unserer Gemeinden und Städte.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, Ihren Familien und Freunden – auch im Namen der übrigen Seelsorger unserer Gemeinden – ein frohes und hoffnungsvolles Osterfest!

Ihr *Andreas Lips, Pfr.*



## IM KRAFTFELD GOTTES

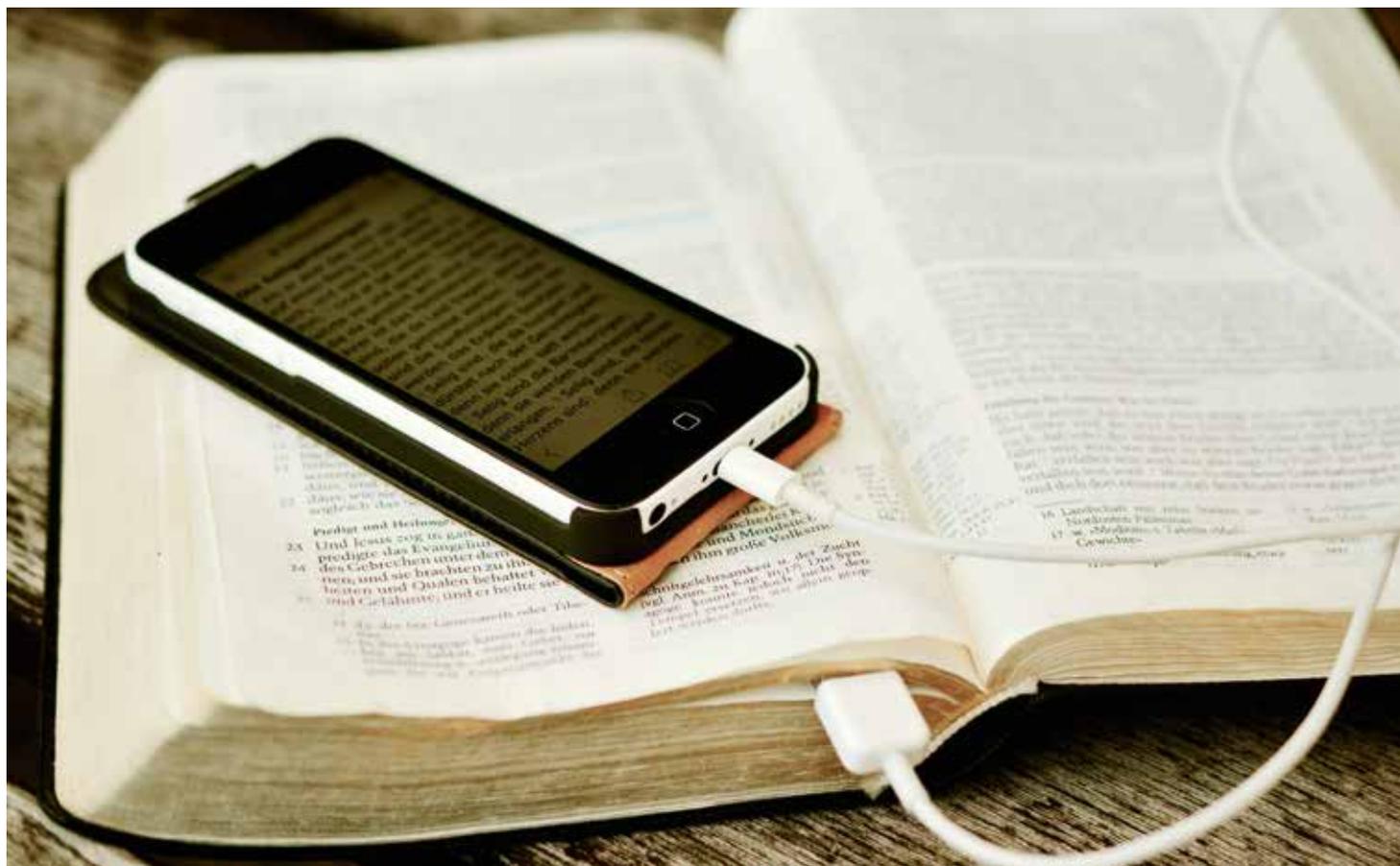
Heilig: Der Begriff mutet in unserem täglichen Sprachgebrauch seltsam an. Er wirkt wie aus der Zeit gefallen. Wir kennen ihn noch in Redewendungen: Denen ist ja nichts heilig, sagen wir manchmal über andere. Damit meinen wir, dass jemand keine Tabus kennt.

In der katholischen Kirche wird das Wort „heilig“ dagegen geradezu inflationär gebraucht. „Heilig, heilig, heilig“, singen wir im Sanctus. Heilige Dreifaltigkeit. Heiligenverehrung. Heiliger Vater. Heilig funktioniert sogar als Superlativ: Allerheiligstes. Doch was bedeutet „heilig“? Nur eine Floskel, von Kindheit an im Beten und Singen eingeübt?

Was ist heilig? Die Frage stellt sich im Alltag oft anders: Was ist mir heilig – mir als Person. Je nach Charakter, Alter, Lebens-

situation wird eine solche Frage ganz unterschiedlich beantwortet werden. Einem 16-Jährigen ist sein neues Smartphone heilig, das er von seinem Ferienjob finanziert hat. Einer jungen Mutter ihr Neugeborenes. Einem alten Mann die Fotos und Briefe seiner verstorbenen Frau. Viele bewahren den Schlüssel zu ihrer ersten eigenen Wohnung wie ein „Heiligtum“ auf – zum Andenken an den ersten Schritt in die Selbständigkeit. Manchem ist der Sonntag heilig oder der Feierabend – Momente, in denen er frei von Verpflichtungen ist und selbstbestimmt über seine Zeit verfügen kann. Heilig kann ein anderer Mensch sein, eine Erinnerung, ein Symbol oder eine Idee, ein Ort oder ein Tun.

Gibt es jenseits dieser persönlichen Ebene auch etwas, das al-



len Gläubigen gleichermaßen heilig ist? Das uns als Katholiken verbindet, worüber Konsens besteht? Der Markenkern unseres Glaubens sozusagen? Es scheint eher so, als ob in unserer individualisierten Gesellschaft jeder denken und glauben kann, was er möchte. Man bastelt sich eine Patchwork-Religion: Hier ein bisschen Meditation, dort ein wenig Esoterik, gewürzt mit Heilkräutern à la Hildegard von Bingen und einer Prise indianischen Schamanentums... Längst hat das Pippi-Longstrumpf-Prinzip seinen Einzug in unsere religiöse Praxis gehalten: „Ich mache mir die Welt wie sie mir gefällt.“

Wie steht es um das Heilige in einer Zeit, in der immer mehr Menschen den Kirchen den Rücken zuwenden? Viele suchen zwar spirituelle Erfahrungen – doch nicht im Glauben.

Die Heilerwartungen des modernen Menschen sind auf das Diesseits gerichtet: So ist bezeichnenderweise das Fasten, ursprünglich ein religiös motiviertes Ritual, längst zur Wohlfühl-Übung degeneriert. Hoch im Kurs steht alles, was einen „Erlebniswert“ verspricht: ob Wellness oder Weltreise, Jakobsweg oder Yoga, Essen, Trinken oder Extremsport – der Konsum dient vielen als Ersatzreligion. Doch steckt dahinter nicht eine tiefe Sehnsucht nach Sinn, nach einem Erleben, das den eigenen Erfahrungshorizont übersteigt?

### HEILIG IST, WAS UNS ERGREIFT

Der Religionsphilosoph Hans Joas sagt: „Alle Menschen machen Erfahrungen der Selbstüberschreitung. Damit meine ich ein ‚Ergriffensein‘ von etwas, das über mich hinausgeht. Das vielleicht erste und wichtigste ist die Erfahrung, zu lieben und geliebt zu werden. Ein ähnliches Ergriffen- oder Hingerissensein gibt es aber auch in intensiver Begegnung mit Natur und Kunst – oder im kollektiven Rausch. Jeden Sonnabend können Sie das in den Fußballstadien miterleben. Solche Erfahrung führt nun dazu, dass wir dem, das uns so ergreift, in unserem Erleben starke Kraft zuschreiben.“ Religionen beschreibt er als Versuche, Erfahrungen des Heiligen zu fassen und zu interpretieren. Ein Christ würde seine Ergriffenheit angesichts eines Sonnenaufgangs möglicherweise in ein Gebet fassen, mit dem er Gott für die Schönheit seiner Schöpfung dankt. Ein nichtreligiöser Mensch würde die gleiche Erfahrung anders umsetzen. Aber auch er braucht eine Ausdrucksform für das Ergreifende.

Das Heilige, so folgert Joas, ist eine universell menschliche Erfahrung. Wie wir sie interpretieren, hängt davon ab, woran wir glauben: Für uns Christen ist das Heilige die Erfahrbarkeit Gottes in unserem Leben. Es entsteht dort, wo wir ihm begegnen.

MARTINA MARTSCHIN



## DIE BIBLISCHE BEDEUTUNG VON „HEILIG“

Das Wort „Heilig“ findet seinen biblischen Ursprung im Alten Testament und heißt im Hebräischen „kadosch“. Damit ist gemeint, dass nur Gott allein heilig ist. „Kadosch“ bedeutet so viel wie „etwas Besonderes“, etwas, das nicht weltlich ist. Der Begriff „heilig“ oder „das/der Heilige“ wird in der Heiligen Schrift übrigens etwa 420 Mal genannt. Der älteste biblische Beleg für den Begriff „Heilig“ dürfte im Buch Jesaja 6,3 stehen. Dort erklingt der Gesang der Engel (Seraphim) vor dem Thron Gottes mit dem dreimaligen „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!“. Das dreimalige Heilig ist also die absolute Steigerung von „Heilig“; mehr geht nicht. Dieser Superlativ von Heilig ist Gott allein vorbehalten. Dieses dreimalige „Heilig“ ist übrigens auch als Lied zum Sanctus bekannt, das von der Gemeinde gesungen wird und das Hochgebet mit den Wandlungsworten eröffnet.

In der Erzählung von Mose am brennenden Dornbusch erfahren wir, was es heißt, dem absolut Heiligen – Gott selbst – zu begegnen. Weil er dem Heiligen begegnet, muss er die Schuhe ausziehen und sein Gesicht verhüllen. Jahwe ist sogar so heilig, dass nicht einmal sein Name ausgesprochen werden durfte. Mose fragt ja am brennenden Dornbusch nach seinem Namen. Daraufhin spricht eine Stimme aus dem Dornbusch: „Ich bin der ich bin da!“

BEATRICE TOMASETTI

## WAS IST DIR HEILIG?

Zu dieser Frage kann man eine Predigt verfassen oder auch einen Poetry Slam, wie der Songwriter und Rapper Marco Michalzik es getan hat. Diese Form der Auseinandersetzung mit einem theologisch bedeutsamen Thema mag ungewöhnlich erscheinen, geht es doch beim Poetry Slam eigentlich eher um leichte Unterhaltung. Mehrere Künstler treten in einem „Dichterwettbewerb“ – so die wörtliche Übersetzung – gegeneinander an. Ihr Ziel ist, das

Publikum in wenigen Minuten mit ihrem rhythmisch akzentuierten Vortrag in den Bann zu ziehen; am Ende wird ein Sieger gekürt. Ein Poetry Slam setzt auf die Magie und die Musikalität des gesprochenen Wortes: Er soll die Zuhörer berühren und mitreißen, aber auch zum Nachdenken anregen. Dafür ist der folgende Text ein eindrucksvolles Beispiel.



Woran denkst Du, wenn Du aufwachst am Morgen?

Nein, ich meine noch vor dem Terminstress,  
der Planung und den Sorgen?

Woran denkst Du? Was ist Dir wichtig?  
Oder vielleicht könnte ich auch eher sagen,  
was lässt Dein Herz schneller schlagen?  
Welche Sachen, Dinge oder Menschen?

Wofür wärest Du bereit zu kämpfen?  
Was würd' Dich auf die Straße treiben?  
Wofür würdest Du Fahne zeigen?  
Worunter Deinen Namen schreiben?

Was ist Dir wichtig? Ich meine so richtig! Wichtig!  
Welcher Verlust würde Dich unfassbar schmerzen?  
In welchem Takt pumpt der Beat Deines Herzens?

Vielleicht ist das Wortklauberei, kleinlich, irgendwie schon fast peinlich,  
doch die Frage ist doch: WAS IST DIR HEILIG?

Was ist Dir so unheimlich heilig, dass Du selbst alleine gegen 30  
Mann kämpfst und es mit Deinem Leben verteidigst?

Woran hängst Du? Was definiert Dich? Was willst Du nie mehr verlieren?  
Ich frag mich auch ständig, was so mein Ziel ist.

Viel ist ja irgendwie auch vorgegeben, und die Frage scheint nur,  
wie gut Du in diesem Spiel bist. Also, was bleibt ist... Was ist Dir heilig?

Manchmal sagt eine Generation über die nächste,  
dass ihnen nichts mehr heilig sei,  
ist das ein Beleg vielleicht, dass was heilig ist, nicht heilig bleibt,  
sich entheiligt mit der Zeit?

Ich glaube jeder Generation, ja, jedem Mensch sind Dinge heilig,  
auch wenn das freilich nicht bei jedem gleich ist. Das weiß ich.

Manchmal sind wir sogar kleinlich, so dass es Streit gibt,  
aus dem „Heilig“ des anderen kreieren wir uns ein Feindbild.

Was ist Dir wichtig? Ich meine so richtig! Wichtig!  
Wen oder was vermisst Du, wenn Du allein bist?

Gibt es etwas, das Dich zum Weinen bringt?  
WAS IST DIR HEILIG?



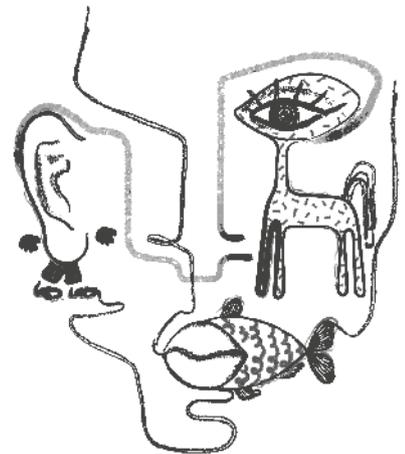
Um welche Sonne dreht sich Deine Welt? Und ist es das wert?  
Und mit wert mein' ich sicher nicht Geld. Aber was ist es, das Dich in Atem hält?  
Und was heißt heilig überhaupt? So ein theologisches Fremdwort, antiquiert und verstaubt!  
Und ich weiß, dass ich glaub' oder glaub', dass ich weiß, ohne Scheiß: Gott ist heilig,  
und dass sich das zeigt, dass sein Wesen sich spiegelt in seiner Schöpfung, trotz ihrer Vergänglichkeit.



So steh' ich zum Beispiel mitten auf Klippen,  
am Rande des Meeres,  
von Schönheit ergriffen,  
als ob sie eine Welle wär.  
Millionen Kristalle als Sonnenstrahlen  
auf Wasserbahnen fallen.  
Und während ich chill, frag ich mich,  
ob Gott damit wohl auch ein bisschen angeben will.

Und ich kenne Künstler; Leute, die ich wirklich bewunder',  
doch geht auf keinem ihrer Bilder die Sonne bunter unter,  
als sie es in Wirklichkeit tut.  
Und ich meine hier nicht gut – ich meine exzellent.  
Erinnerung der Augen, für die der Mund nicht Worte kennt.  
Kein bloßes Gefühl, dass ich, wenn ich dann geh, fühl.  
Mehr so was wie Bewunderung, doch wie geht man mit Wundern um?  
Genießendes Staunen ob dieses Designs.  
Das Photoshop des Schöpfers ist so viel besser als meins.  
Ein Topf schreibt vom Töpfer und bildet sich ein,  
dass die Sicht eines Tonstücks wichtig erscheint.  
Und während ich hier steh' und seine Werke preise,  
zelebriere ich in Wahrheit doch den einen, unvergleichlichen.  
Den größten Künstler von allen:  
Schöpfer des Himmels und der Erde.  
Zeichner von Landschaften, die er mit seiner Hand schaffte.  
Maler von Sonnenuntergängen.  
Architekt des Grand Canyon und epischen Bergkämmen.  
Designer von Blumen, Organismen und Tieren,  
Farbgeber für Blätter, Eiskristalle, die frieren, reflektieren.  
Den Künstler, der sein Werk präsentiert.  
Und sein schönstes Kunstwerk schuf er – in mir.

Und das klingt fast verrückt, dass er sich selbst als Vorlage nahm  
für sein Kunstwerk – poiema – für sein Meisterstück.  
Ein Meisterwerk in der Tat – ein Unikat – das der Meister  
selbst mit seiner Hand geschaffen hat.  
Er ist anders als der Standard,  
weil er die Welt in seiner Hand hat.  
Und wenn ich mir die Frage stelle,  
was wär' Gottes Antwort an der Stelle  
auf die Frage, was ihm wichtig ist,





wofür sein Herz schlägt, was ihm heilig ist?  
Und es ist fast unglaublich, glaub' ich: Weil Du es bist. Weil ich es bin!  
Und das gibt mir Sinn! Und Bedeutung – lässt mich mein Leben nicht vergeuden.

Lässt mich leben! Hier und heute!  
Meine Sinne nicht betäuben, ihm nah zu sein ist meine Freude.  
Ich mein' ernsthaft, das ist schon sehr krass,  
dass er mich trotz aller Herrschaft auf seinem Herz hat.  
Und weil er mich kennt und jedes Talent,  
will ich nutzen und nicht verschwenden,  
was er in mich hineingelegt hat.

Gottes Antwort auf all diese Fragen ist Dein Name!  
Geh gern nochmal zurück in der Zeit und setz bei jeder Frage  
als Antwort Deinen Namen ein. Das ist Freiheit!  
Das treibt ihn um und mich an, ihn kennen zu lernen,  
ihn anzuschauen, ihm zu vertrauen...  
Und wenn ich weiß, dass ich sein Kunstwerk bin,  
macht es Sinn, mein Leben so zu leben,  
dass andere diese Schönheit sehen. Und verstehen.

Heilig heißt hineinzugehen  
in seinen guten Plan des Lebens.  
Und dann ist dieses Gebotsding auch irgendwie zu verstehen,  
Gott zu lieben mit allem, was mich ausmacht,  
mit meinem Wesen und meinen Nächsten wie mich selbst, denn:  
Ich bin ihm heilig. Er ist mir heilig!  
Du bist mir heilig!

SEHENSWERT AUCH ALS VIDEOCLIP:  
[WWW.FACEBOOK.COM/LIVEWORSHIP](http://WWW.FACEBOOK.COM/LIVEWORSHIP)  
[WWW.YOUTUBE.COM/LIVEWORSHIP](http://WWW.YOUTUBE.COM/LIVEWORSHIP)  
[WWW.INSTAGRAM.COM/LIVEWORSHIP\\_OFFICIAL](http://WWW.INSTAGRAM.COM/LIVEWORSHIP_OFFICIAL)



TEXT: MARCO MICHALZIK / MUSIK: PHILIP MÜLLER  
IDEE, THEMA & KAMPAGNE: LIVEWORSHIP DÜSSELDORF, DANIEL-JOHN RIEDL  
WAS IST DIR HEILIG | [WWW.DASISTMIRHEILIG.DE](http://WWW.DASISTMIRHEILIG.DE)  
CD: HEILIG | JUNI 2014 | GERH MEDIEN MUSIKVERLAG, ASSLAR  
[WWW.LIVEWORSHIP.DE](http://WWW.LIVEWORSHIP.DE)

## WAS MIR HEILIG IST...

Im deutschen Sprachgebrauch gibt es das Wort: Mir ist etwas heilig... Gemeint ist: Ich will es schützen, es hat absolute Priorität für mich. Natürlich steht für die meisten ganz oben auf einer solchen Liste die Familie, der Partner, Freunde, Frieden im Kleinen und Großen, die Bewahrung der Schöpfung...

Es kann aber auch etwas völlig Banales sein, was von Wichtigkeit ist, weil es Lebensqualität bedeutet: ein Fernsehabend mit dem 1. FC Köln, eine liebgewonnene Gewohnheit oder der Samstagmorgen zum Ausschlafen. KONTUREN hat in der Gemeinde einmal nachgefragt...

### SONNTAG

Mir ist der Sonntag heilig. Diesen Tag gemeinsam als Familie bewusst anders zu gestalten als die übrigen Tage der Woche, ihn hervorzuheben aus der Schnellebigkeit des Alltags, halte ich für ganz wichtig – auch und vor allem für die Kinder! Wir haben den Sonntag, weil Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen hat und am siebten Tage ruhte. Und so ist der Sonntag für mich vor allem ein Tag, an dem ich nicht weitermachen muss wie an den übrigen Wochentagen, sondern an dem ich mir nichts weiter vornehmen will und einfach so in den Tag hineinlebe – zusammen mit meinem Mann und meinen drei Kindern.

Nur eine Sache gehört für mich ganz klar zum Sonntag mit dazu, und das ist der Besuch einer heiligen Messe. Nach Möglichkeit auch mit der ganzen Familie. Hier kann ich Kraft tanken für die Herausforderungen des Alltags und voller Zuversicht hineingehen in die neue Woche.

ANNA-VIOLA FLOSBACH, 44 JAHRE

### GOTT

„Heilig“ ist ein großes Wort. Eigentlich ist für mich nur Gott heilig. In meinem Alltag ist mir „heilig“, einen Moment am Tag innezuhalten – am besten mit einem guten schwarzen Tee – und mich zu besinnen auf die Frage, was wichtig ist an diesem Tag. Prioritäten verschieben sich dann des öfteren, und ich kann gelassener durchs Leben gehen.

ROSSI GROßE OEVERMANN, 54 JAHRE

### UMWELT

„Heilig“ kommt ja von „heil“. Und in diesem Sinne ist mir die Umwelt heilig. Das mag sich etwas global anhören. Aber genau das ist es ja: Es beunruhigt mich nicht, wenn irgendwo in Köln die Feinstaubbelastung mal einen Grenzwert überschreitet. Es geht um Klimawandel, Wassermangel, Plastik im Meer, Insektensterben – die Dinge, die das große Ganze zu zerstören drohen. Dass Klimaleugner und Umweltignoranten wie Trump, Putin oder Bolsonaro gerade die großen Länder regieren, macht mich nervös. Neulich hab ich mal auf den Globus geschaut, um zu begreifen, wo unheilige Kräfte schon die Oberhand gewonnen haben...

RAINER DETTMAR, 56 JAHRE

### UNGEBORENES LEBEN

Zu allererst ist mir mein christlicher Glaube heilig. Gegenüber allen ungläubigen oder auch andersgläubigen Menschen fühle ich mich reich im Vertrauen auf einen gütigen und barmherzigen Gott. Und dann ist mir auch das Leben heilig, vor allem das ungeborene. In der gängigen Abtreibungsdebatte wird immer nur der Standpunkt der betroffenen Frauen vertreten und das Kind, der kleine Mensch, um den es ja geht, beharrlich verschwiegen. Als wäre es eine belanglose Sache, die da „abgetrieben“, entfernt, weggemacht wird. Schwangere in Not sollten viel mehr Hilfe erfahren: beratende und finanzielle, damit sie den Gedanken an eine Abtreibung verwerfen können.

MECHTILD BREUER, 90 JAHRE



## GUTES MITEINANDER

Mir ist ein gutes Miteinander heilig: eine friedliche Atmosphäre in der Familie, aber auch respektvoller Umgang im Beruf. Eine gedeihliche Kommunikation bringt in allen Lebensbereichen Fortschritte. Ich habe von Natur aus eine positive Weltsicht, bin eher Optimist und meistens gut gelaunt. Davon gebe ich gerne etwas ab. Denn ich bin davon überzeugt: Es geht nur weiter, wenn wir konstruktive Lösungen miteinander finden.

RALF BOSBACH, 42 JAHRE

## KINDER

Mir sind alle Kinder heilig. Das fängt bei meinen eigenen Kindern, Schwiegerkindern und Enkelkindern an. Alle Kinder sind Gottesgeschöpfe und darum heilig. Deshalb setze ich mich auch mit meiner ganzen Kraft, meiner politischen Arbeit und meinem christlichen Menschenbild für das Wohl von Kindern ein. Die vielen

geflüchteten Familien, die ich betreue, haben meist sehr viele Kinder. Diese Kinder benötigen Hilfe und Aufmerksamkeit sowie eine Kämpferin und Fürsprecherin für ihre Rechte. Gerade jetzt, wo Kinder Missbrauch, Gewalt und Leid erfahren, brauchen sie mehr denn je unsere Liebe, Hilfe und Aufmerksamkeit.

MECHTILD MÜNZER, 69 JAHRE

## ZEIT MIT GOTT

Die Zeit in der Nähe Gottes ist mit heilig. Das ist nicht nur die Zeit des Gebetes. Auch die Zeit, die ich mit meinen lieben Mitmenschen in guter Gemeinschaft oder in der Natur verbringe. Auch meine Arbeit, im Büro oder zu Hause, wenn ich Gott dazu einlade – dann ist diese Zeit mir heilig. Gott mit seiner Anwesenheit macht alles schön und wertvoll. Das macht mich froh und gibt mir Kraft.

MAGDA GRALKA, 53 JAHRE

## LIEBE

Die Liebe ist mir heilig. Die tiefste Sehnsucht im Herzen des Menschen ist die Sehnsucht danach, geliebt zu werden und zu lieben. Diese Liebe möchte man auch körperlich ausdrücken. Ein besonderer Fall der menschlichen Liebe ist die erotische zwischen Mann und Frau. Die Sehnsucht nach einem Menschen, der so anders ist als man selbst und dessen man als Ergänzung bedarf. Es gibt keine vollkommene Hingabe an einen Menschen als das freiwillige und ausschließliche „Ja und für immer“. So ist die Liebe zwischen mir und meinem Mann in unseren Kindern sichtbar geworden. Unsere Kinder sind die Frucht unserer Liebe, Leidenschaft und Verantwortung. Sie sind mir auch heilig!

VICTORIA PELZER, 35 JAHRE





## FAMILIE

Mir ist die Familie heilig. Wir halten in guten und in schlechten Zeiten zusammen. Da gibt es nichts. Auch wenn die Kinder mal in eine Krise geraten, halte ich immer zu ihnen. Unsere Tür ist nie geschlossen – egal, was ist. Sie steht immer offen.

ANDREA SAHLER, 55 JAHRE

## BEZIEHUNG ZU GOTT

„Heilig“ im eigentlichen Sinne bezeichnet die Sphäre des Göttlichen; „Du allein bist heilig“ heißt es im Gloria der heiligen Messe über Gott. Die Beziehung zu Gott ist mir heilig. Am Ende des Lebens, im Tod, in jene andere Wirklichkeit Gottes aufgenommen zu werden, die wir „Himmel“ nennen, ist für mich – wie es der Glaube lehrt – Sinn und Ziel des Lebens. Ohne die Bezogenheit auf Gott wäre ich orientierungslos und wüsste gar nicht, was wir Menschen eigentlich sind und sollen und warum es uns und die uns umgebende Welt überhaupt gibt. Eine besondere Würde als Mensch haben wir nur aufgrund der besonderen Stellung, die Gott uns in seiner Schöpfung zugedacht hat. Was wäre der Mensch

sonst? Ein tragisches Zufallsergebnis einer blinden Natur? Das höchstentwickelte Säugetier, das das Pech hat, aufgrund seiner Intelligenz seine dann ausweglose Situation in einem seinem Schicksal gleichgültig gegenüberstehenden Universum, mit der Unausweichlichkeit des Todes und Auslöschung ins Nichts, erkennen zu können. Gott ist deshalb für mich und mein Leben absolut zentral und tragender Grund. Er ist mir absolut heilig.

DR. ADOLF STAMM, 63 JAHRE

## KLEINE PAUSEN

Heilig sind mir die kleinen Pausen im Alltag, die mich wieder erden und mir die Möglichkeit geben, Abstand zu gewinnen und nachzudenken. Oft reicht zum Beispiel schon ein Spaziergang in der Mittagspause, um Gedanken zu ordnen, Sachverhalte und Begegnungen zu reflektieren und um auf neue Ideen oder auch Einsichten zu kommen. Wenn heilig mit heil-sein zu tun hat, dann gehören meine kurzen Unterbrechungen aus dem täglichen Hamsterrad auch dazu.

UTA KAUER, 58 JAHRE

## MOMENTE DER TIEFE

Heilig sind mir die tiefen Momente des Lebens und Momente der Tiefe: dann, wenn Kopf und Herz zusammen klingen und eins sind, wenn alles „stimmt“. Ob in Gesprächen am Abendisch mit Familie, Freunden und Bekannten, beim Wandern in den Bergen oder im Angesicht des Horizonts am Meer; ob im gemeinsamen Schweigen und Meditieren, beim erfüllten Erleben von Gemeinschaft im Singen oder Feiern... Im neugierigen Erkennen, im Staunen, beim Ideen Bekommen... Wenn im Erleben und Tun sich Zeit und Raum auflösen. Heiliges ist geschenkt, nicht gemacht.

MANFRED STOMMEL-PRINZ, 54 JAHRE

## STILLE

Mir sind Zeiten der Stille heilig. Daher versuche ich, mir täglich eine solche Zeit der Stille einzurichten. Aus diesen Zeiten gehe ich voller Freude wieder in meinen Alltag. Das stärkt mich sehr und tut einfach nur gut.

UTE RIND, 49 JAHRE

## RITUALE

Die vielen kleinen Rituale, die gemeinsame Zeit miteinander in der Familie – das ist es, was mein Leben bereichert und was mir wirklich heilig ist. Immer wieder versuche ich, kleine und große Aktionen innerhalb der Familie zu installieren und möglich zu machen: gemeinsame Gespräche, gemeinsame Mahlzeiten, aufmerksames Zuhören und Nachfragen oder auch nur dasein für einander ohne Worte. Es lässt sich nichts erzwingen, aber diese alltäglichen Rituale geben mir ein Gefühl der Sicherheit, der Orientierung und der Struktur. Sie sind mir Halt und wichtig für mich und meinen Alltag. Aus ihnen schöpfe ich Kraft.

GABI CAMPODONICO, 47 JAHRE

## LEIB CHRISTI

Der Auftrag Jesu an seine Jünger in der Nacht vor seinem Sterben und die Hingabe seines Leibes an uns mit den Worten „Nehmt und esst alle davon ... Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ ist mir heilig. Der Leib Christi, auch genannt das Allerheiligste oder die Eucharistie, ist uns Katholiken heilig. Im Grunde kommt in der Eucharistie unser ganzes Glaubens- und Kirchenverständnis zum Ausdruck. Wer das „Amen“ am Ende des Hochgebetes sagen kann, der bejaht die darin mitgebetete Glaubensgemeinschaft der Kirche auf der ganzen Welt

mit dem Papst und den Bischöfen und mit den Heiligen. Er bejaht das besondere und das allgemeine Priestertum aller Getauften, das Gebet und die Hilfe der Mutter des Herrn und unsere Auferstehung im Gebet für die Verstorbenen. Im Grunde drückt sich in der Eucharistiefeier unser Miteinander-Kirche-sein in seiner dichtesten und konkretesten Weise aus.

PFR. ANDREAS SÜß, 43 JAHRE

## ABSICHT

Die Intention einer jeden Aktion ist das „Warum“ unserer Taten. Sie ist der Grund, warum wir uns für diese eine Sache entscheiden und nicht für die andere. Damit spiegelt sich bereits in unserer Absicht wieder, wer wir sind. Sie ist tief in uns drin, abgeschottet von äußeren Einflüssen. Deswegen ist sie mir heilig, und ich versuche meine Ideale durch meine persönliche Intention auszudrücken und zu leben.

AURELIUS GATZWEILER, 16 JAHRE

## DER MENSCH

Mir ist der Mensch an sich heilig – und die Natur. Denn ich bin davon überzeugt, dass jeder Mensch in seiner Ebenbildlichkeit auch eine göttliche Dimension hat, die ihn so einzigartig macht. Seine Würde, seine Rechte sind zu respektieren und zu schützen – überall auf der Welt. Beim Vö-

kermord 1994 in meiner Heimat Ruanda musste ich mit ansehen, wie zerbrechlich seine Existenz und wie gefährdet der einzelne Mensch ist. Damit es zu vergleichbaren Katastrophen nicht mehr kommt, müssen wir einem solchen Hass die Liebe und friedliche Absichten entgegensetzen.

PELAGIE SCHUSTER, 47 JAHRE

## ARME UND KRANKE

Mir sind die Armen, Kranken und Außenseiter in meinem Heimatland Peru heilig. Daher versuche ich hier in Deutschland, deren Stimme zu sein, indem ich viele private Initiativen unterstütze und daraus regelmäßige Hilfsprojekte entwickle. Noch zuletzt habe ich ein 16-köpfiges Ärzteteam nach Lima vermittelt, das dort Kinder und Jugendliche unentgeltlich an der Lippen-Gaumen-Spalte operiert hat. Diese kleinen Patienten kommen aus Familien, die sich eine solche Behandlung sonst niemals leisten könnten. Ich bin Netzwerkerin und setze mich für Partnerschaften zwischen Deutschland und Südamerika ein. Wenn man so will, bin ich in einem sehr individuellen Bereich Brückenbauerin zwischen den Kontinenten. Das ist mir zur Lebensaufgabe geworden.

ANA MARIA PREUßER, 72 JAHRE

Ana Maria Preußner engagiert sich für Hilfsprojekte in ihrem Heimatland Peru.



## SEHNSUCHT NACH SINN

Eine meiner frühesten Erinnerungen an einen „heiligen Ort“ ist mit einem Spaziergang an einem Sonntagmittag verbunden. Es muss gewesen sein, als ich etwa drei Jahre alt war, dass meine Eltern mich einmal in die Kirche mitnahmen. Der Gottesdienst war gerade zu Ende. Im Halbdunkel leuchteten die Altarkerzen und die Luft war mit Weihrauch gefüllt. Durch die großen bunten Fenster fiel Sonnenlicht in den Raum. Die Lichtstrahlen mischten sich mit dem Weihrauch. Es war still, meine Eltern knieten in der Bank und vertieften sich mit geschlossenen Augen in ein Gebet. In meiner Erinnerung ist dieses Bild begleitet von verschiedenen Sinnes-Eindrücken: der Weihrauchduft, die Lichtstrahlen im Halbdunkel, die Stille in einem großen Raum. Ich spürte zum ersten Mal die besondere Stimmung von etwas Großem und Geheimnisvollem, von etwas Heiligem. Die Ausstrahlung des Ortes hat mich seitdem immer wieder angezogen. Es war eine Ur-Erfahrung; etwas, an das man sich mit allen Sinnen erinnert und ohne das ein echter Zugang zum Glauben schwer vorstellbar ist.

### IM NAMEN DES HEILIGEN?

Solche Erlebnisse sind im Erwachsenenleben seltener. Insgesamt ist der Zugang zu den Bildern und den Erfahrungen des Glaubens nicht mehr selbstverständlich. Die Sprache dieser Bilder ist vielen fremd geworden. Heiliger Geist, Heilige Kirche, Heilige Kommunion, Heiligenschein – diese Vokabeln gehörten jahrhundertlang zur Alltagssprache. Jeder wusste um die Bedeutung der Worte, jedem war der theologische Gehalt dieser Begriffe vertraut, für viele waren sie ein fester Bestandteil ihres Glaubens und ihrer religiösen Praxis. Wer heute vom „Heiligen“ spricht und es ernsthaft meint, steht oft unter dem Verdacht, einem alten, anachronistischen Weltbild anzuhängen. Wenn die Religionen heute von „heiligen Orten“, „heiligen Handlungen“ oder „Kräften“ sprechen, steht für viele Menschen eine irrationale Vorstellung dahinter, die jeder vernünftig denkende Mensch als Humbug ablehnen muss. Eklatant wird es, wenn vom „heiligen Krieg“ gesprochen wird und es im Namen des „Heiligen“ zu Blutvergießen kommt. Oder wenn im „Heiligen Land“ die Auseinandersetzungen zwischen den religiösen Gruppen um die „heiligen Orte“ tiefe Gräben und gegenseitigen Hass verursachen. Oder wenn durch den Skandal um den sexuellen Missbrauch die „Heiligkeit“ der katholischen Kirche an Glaubwürdigkeit verliert.

Eigentlich hat doch die Menschheit die Welt im langen Prozess ihrer geistigen Entwicklung seit der Aufklärung von allem „heiligen Zauber“ längst befreit und den Religionen damit ihre Daseinsberechtigung entzogen. Vieles von dem, was die Religionen mit ihren

„heiligen Lehren“ an Welt-Erklärung und Lebensweisheit bereithielten, wurde in unserer heutigen Welt durch Erkenntnisse aus Wissenschaft und Technik abgelöst. Und dennoch lässt sich nicht rational beantworten, warum heute das Bedürfnis nach Glauben und Religion nach wie vor noch so groß ist. Warum suchen heute so viele Menschen nach einer neuen Spiritualität und nach einer neuen Achtsamkeit, entdecken wieder die heilsamen Kräfte des Gebetes und der Meditation? Suchen nach einer transzendenten Heimat, „Gott“ genannt? Auch, wenn sie dafür nicht unbedingt die Gottesdienste der Kirchen besuchen, ist die Sehnsucht nach Glauben und nach dem unerklärbaren „Heiligen“ spürbar.

Die Soziologen fragen sich, warum glaubt der Mensch überhaupt? Warum haben Religionen überdauert und warum ist der moderne Mensch wieder stärker religiösen Ideen zugewandt? Warum sucht er den Kontakt zum Heiligen und gebraucht dafür religiöse Bilder? Die Antwort scheint im Menschen selbst zu liegen und darin, wie er die Welt erlebt. Es scheint, dass ihm die wissenschaftliche und rationale Erklärung der Welt nicht ausreicht. Insbesondere, wenn die moderne Lebenswelt immer wieder außer Kontrolle gerät und ihre Fundamente durch Wirtschaftskrisen, Klimakatastrophen, neue Krankheiten, globale Konflikte und Terror erschüttert werden. Der Glaube an die rationale Beherrschbarkeit aller Probleme hat sich als Illusion herausgestellt. Je mehr wir zu wissen glauben, desto weniger glauben wir an das Wissen. Die Erfahrung, dass die Wissenschaft auf manche Fragen nach dem eigenen Sein und dem Sinn dahinter die Antworten schuldig bleibt, lässt den Einzelnen weitersuchen. Der Mensch will verstehen und erklären können, was ihm geschieht. Er sucht nach einem Sinn und nach einem letzten Grund, der die Antwort auf die Frage „Warum?“ ist.

### DAS EIGENE SELBST ÜBERSCHREITEN

Wo Deutungsmuster nicht weiterhelfen, geht die Suche nach innen. Im Kontakt zum Übersinnlichen, in der Erfahrung von Transzendenz des eigenen Geistes kann der Mensch das erleben, was in christlicher Tradition die „Gottese Erfahrung“ oder auch die „Begegnung mit dem Heiligen“ genannt wird. Diese Erfahrung der Überschreitung des eigenen Selbst ist immer eine Erfahrung des Glaubens, des Vertrauens in eine übergeordnete Kraft. Die Sprache des Vertrauens, des Glaubens bringt viele Bilder, Symbole und Rituale hervor, mit deren Hilfe der Mensch den Bereich des „Heiligen“ betreten und mit der beschützenden Kraft kommunizieren kann. Solange diese Sehnsucht nach dem Transzendenten am Leben bleibt, solange wird es auch religiöse Bilder und Formen geben.



Tabernakel in St. Nikolaus

In meiner Tätigkeit als Pastoralreferent führe ich immer wieder Kinder durch die Kirchenräume und mache sie mit der Sprache der Glaubensbilder vertraut. Die Erfahrungen aus meiner Kindheit zeigen mir, dass diese Erstkontakte mit den „heiligen Orten“ prägend sind. Die Kinder sollen diese besondere Ausstrahlung der Kirchenräume mit allen Sinnen erfahren dürfen. Sie sollen spüren, dass diese Räume ein „heiliger Bereich“ sind, den sie mit Andacht betreten. Sie sollen aber auch ihrer Neugier freien Lauf lassen dürfen und erleben, dass dieser „Heilige Gott“ kein ferner, unnahbarer ist, sondern ihr naher Freund.

PASTORALREFERENT LEONARD SCHYMURA

## „DU STEHST AUF HEILIGEM BODEN“

Im Judentum gab es nur einen heiligen Ort: den Tempel in Jerusalem. Im Tempel wurde das Allerheiligste aufbewahrt: die Bundeslade mit den zehn Geboten. Dieser Ort war so heilig, dass der Hohepriester ihn nur einmal im Jahr betreten durfte. Ansonsten konnte nur der Vorhof zum Tempel betreten werden. Auch für uns Christen gibt es heilige Orte. Der heiligste Ort ist eine Kirche. Sie bewahrt das Allerheiligste auf: die Eucharistie im Tabernakel. Eine Kirche ist ein Haus Gottes, ein absolut heiliger Ort.

Im Buch Exodus wird berichtet, dass Gott Mose aus dem brennenden Dornbusch heraus anspricht. „Mose, Mose!“ Als Mose jedoch vom Weg abbiegt, um zu schauen, wer da nach ihm ruft, sagt Gott zu ihm: „Tritt nicht näher heran. Zieh deine Sandalen von den Füßen. Der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden.“

Sein Schuhwerk ausziehen – das tut man an heiligen Orten. In Moscheen zum Beispiel. Aber auch bei Freunden, deren Wohnung man mit Achtsamkeit betritt. Gleichzeitig mache ich mich mit dem Entblößen meiner Füße auch verletzlich. Wer die Schuhe auszieht, riskiert etwas, verliert an Sicherheit. Dazu wird Mose am brennenden Dornbusch eingeladen: mit bloßen Füßen dazustehen.

Im Urlaub am Strand bin ich mit nackten Füßen besonders sensibel für den Grund unter meinen Fußsohlen: für den Sand, die Muscheln und die Steine. Achtsam setze ich Schritt für Schritt. Um im Boden nicht zu versinken, muss ich mit jeder Bewegung meine eigene Standfestigkeit erproben.

So oder so ähnlich muss es damals Mose ergangen sein, als er den Satz aus Gottes Mund hört: „Löse Deine Sandalen von den Füßen. Tritt nicht näher heran! Der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden.“ Ein erstaunlicher Satz. Denn nicht der Ort, wo Gott ist, ist heilig. Vielmehr ruft Gott dem Mose zu: „Dort, wo du bist, ist heiliger Boden.“ Das Zentrum des Heiligen Bodens ist bei dir.

Das heißt: Wo Gott sich zeigt, wo er das Gegenüber ist, wo sein Feuer lodert, da wird der Boden heilig. Mose erhält dort, wo er sich hingestellt und seinen Ort gefunden hat, einen neuen Standpunkt. Es gibt Erfahrungen, die ziehen einem im Leben den Boden unter den Füßen weg. Und es gibt Erfahrungen wie diese. Die lassen alles, wie es vorher war, und haben es doch verwandelt. Ein Stück Wüste wird zum geheiligten Ort – dadurch geheiligt, dass Mose dort steht und Gott ihm gegenüber ist. Da gibt es nur eines, was man tun kann: die Schuhe ablegen, um dieser Wirklichkeit nahe zu sein.

BEATRICE TOMASETTI

## HEILIGE ORTE IN BENSBERG & MOITZFELD

Heilige haben Ja gesagt zum Plan Gottes mit ihnen und sich auf das Abenteuer mit Gott eingelassen. Aber welche Bedeutung haben sie heute noch für uns? Leben wir noch mit unseren Heiligen? Sind sie uns heute noch Vorbild, Ansporn oder Fürsprecher? Zu unserem Pfarrbezirk gehören vier katholische Gotteshäuser: die Kirchen St. Nikolaus und St. Joseph, die Edith Stein-Kapelle und die Krankenhauskapelle im Vinzenz Pallotti Hospital. Prägen die Patrone dieser Sakralräume unseren Glauben, unser Handeln? Dabei hätten sie uns ganz sicher auch heute noch eine Menge zu sagen. Zum Beispiel...

### ...DER HEILIGE VINZENZ PALLOTTI

Ein bisschen „verrückt“ muss er schon gewesen sein, der Heilige Vinzenz Pallotti. Verrückt im Sinne von anders. Es bereitete ihm Freude, seine Mitmenschen zu irritieren. Zum Beispiel zog er als Priester seinen Hut, wenn ihm jemand begegnete, und versuchte dann, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Sein Denken blieb nicht in den eingefahrenen Gleisen der Kirche seiner Zeit, und auch er selbst entwickelte sich von einer sehr introvertierten, fast ängstlichen Persönlichkeit zu einem Kirchenmann, der so weit dachte, dass seine Ideen heute aktueller denn je erscheinen.

Vinzenz Pallotti wird 1795 als Kind tiefgläubiger Eltern in Rom geboren. Er wächst mitten in ein politisches Chaos hinein. Kirche und Kirchenstaat schwanken damals unter den Bedrohungen von Aufklärung und Revolution. Nach seiner Priesterweihe 1818 wird es ihm zum Anliegen, den christlichen Glauben in der römischen Bevölkerung lebendig zu halten. Sein pastoraler Einsatz in allen Bereichen führt ihn dazu, eine Zusammenarbeit des Klerus, der Ordensleute und der Laienchristen anzuregen. Äußerlich eher unscheinbar, versucht Vinzenz Pallotti – eine unbekümmerte Mischung aus Mystiker, Sozialarbeiter und Seelsorgepionier –, die Laien für ein selbstbewusstes Engagement zu begeistern. Natürlich bekommt er Schwierigkeiten mit seinen Vorgesetzten.

Bei aller äußerlichen und inneren Gebrechlichkeit ist er getragen von einer Gewissheit:

Gott liebt mich. Der unermesslich große Gott liebt den kleinen Menschen Vinzenz. Das erstaunt ihn immer wieder und macht ihn stark. Um Jugendliche ohne Ziel und Arbeit, um Waisen, um Häftlinge, um Kranke und Söldner sorgt er sich. Allen, die keine Hoffnung haben, schenkt „Padre Pallotti“ seine Zuwendung, will ihnen zeigen, dass sie Gottes geliebte Kinder sind.

### VERANTWORTUNG DER LAIEN STÄRKEN

Er schart Mitarbeiter um sich, gründet 1835 die „Vereinigung des katholischen Apostolats“. Endlich soll jeder Getaufte die Möglichkeit erhalten mitzuwirken, wie er sagt, „den Glauben zu verbreiten und die Liebe neu zu entzünden“. Dazu ist in seiner Vorstellung jeder befähigt, nicht nur Priester, sondern jeder Mensch als Ebenbild Gottes. Der Kreis der Menschen um Pallotti wächst zu einer Gemeinschaft von Männern und Frauen aus allen gesellschaftlichen Schichten. Es bildet sich eine Schwesterngemeinschaft und dann auch eine Priester- und Brüdergemeinschaft – alle verbunden in der Vereinigung des katholischen Apostolates.

Ein paar Menschenalter später haben sich Kurienbeamte und Päpste die einst so verdächtigen Ideen Pallottis zueigen gemacht. Während des Zweiten Vatikanischen Konzils, dessen pastorale Grundideen von ihm hätten stammen können, spricht ihn Papst Johannes XXIII. am 20. Januar 1963 heilig. Eine Art christlicher Bürgerinitiative mitten in der Welt hatte Vinzenz Pallotti gründen wollen; eine reine Kleruskirche fand er langweilig. Er verkörperte missionarisches Engagement, Einheit von Gottesliebe und Weltzuwendung. Vinzenz Pallotti stirbt am 22. Januar 1850.

In Bensberg haben über fünfeinhalb Jahrzehnte die Pallottinerinnen den Geist dieses großen Kirchenmannes lebendig gehalten und ihn in ihrem Vinzenz Pallotti Hospital zur Grundlage ihres Handelns gemacht. Die Präsenz der Schwestern und ihre Prägung der Kirche am Ort haben bis heute Spuren hinterlassen.



### ...DER HEILIGE JOSEPH

Das Patrozinium des Heiligen Josef geht auf den „St. Josefs-Kirchbauverein zu Moitzfeld bei Bensberg“ zurück. Er wurde am 1. Juni 1913 auf Initiative von Hauptlehrer Emil Vahlkamp unter der Schirmherrschaft von Pfarrer Stahlhut gegründet. Warum der Verein den Namen des jetzigen Pfarrpatrons erhielt, ist unklar – vielleicht war einer der Gründerväter ein Verehrer des Heiligen Josef. Die am 17. April 1921 geweihte Notkirche, die Vorgängerin des jetzigen Kirchenbaus, hieß folglich automatisch Josefskirche. Das entsprach auch dem damaligen Trend: Nachdem Papst Pius IX. 1870 den Heiligen Josef zum Schutzpatron der gesamten Kirche ernannt hatte, entstand ein wahrer Josefs-Boom. Denn viele junge Gemeinden wählten ihn nun zu ihrem Pfarrpatron. In der im Grundstein eingemauerten Urkunde heißt es: „Möge der Heilige Joseph“ – die Schreibweise wechselt in den einzelnen Urkunden willkürlich zwischen „f“ und „ph“ – „das Gotteshaus und die Gemeinde durch seine mächtige Fürsprache allzeit beschützen.“

Was war das für ein Mann, dieser Josef? Im Evangelium wird er kaum erwähnt. In alten bildlichen Darstellungen der Geburt Christi taucht er gar nicht auf. Später erscheint er ganz am Rande des Geschehens – wie ein unbeteiligter Zuschauer. Und doch gilt er als Sinnbild des fürsorglichen und treuen Familienvaters schlechthin.



Theologisch bedeutsam ist er vor allem wegen seiner Abstammung: Nach jüdischem Glauben sollte der erwartete Messias ein Nachfahre Königs David sein. Und Josef, selbst wenn er nur „Ziehvater“ Jesu war, stammte aus der Nachkommenschaft Davids.

Wir wissen von ihm, dass er ein Zimmermann war. Kein Gelehrter, sondern jemand, der mit seiner Hände Arbeit seinen Lebensunterhalt verdiente. Der zupacken konnte und fest mit beiden Beinen im Leben stand. Als Helfer der Arbeiter und Handwerker, der „kleinen Leute“, wird er bis heute verehrt. Dass die Moitzfelder sich ihm verbunden fühlen, mag auch diesen Grund haben: Beide Josefskirchen, die Notkirche von 1921 und die jetzige, die 1950 vollendet und geweiht wurde, sind durch die tatkräftige Mitarbeit der Gemeindemitglieder errichtet worden.

Was uns Josef noch mehr zum Vorbild macht, ist sein bedingungsloses Gottvertrauen. Er ist derjenige, der sich ein einfaches und geordnetes Leben wünscht und der sich stattdessen mit allerlei Zumutungen konfrontiert sieht: die Schwangerschaft seiner Verlobten, die Flucht nach Ägypten, das Zusammenleben mit einem – sagen wir: verhaltensauffälligen – Sohn. Er ist derjenige, in dessen Leben immer wieder eingegriffen, dem ständig etwas zugemutet wird. Aber daraus erwächst auch sein Mut: Er handelt intuitiv und entschlossen, nimmt die Herausforderung an. Josef ist einer, der sich ganz auf das einlässt, was Gott ihm eingibt. Der bereit ist, aufzubrechen und seiner Bestimmung zu folgen. Wichtiger als sein eigener Plan vom Leben ist der Platz, an den Gott ihn stellt.

### ...DIE HEILIGE EDITH STEIN

Sie passt in kein Raster: Die einen verehren sie als Brückenbauerin zwischen den Juden und Christen, manche als Frauenrechtlerin, für andere ist sie eine Widerstandskämpferin gegen das NS-Regime: Edith Stein. Mit ihrem Denken und ihrem außergewöhnlichen Lebensentwurf war sie ihrer Zeit weit voraus. Der Künstler Paul Nagel hat der Heiligen auf Bensberger Boden ein Denkmal gesetzt.

Edith Stein wird am 12. Oktober 1891 als jüngstes Kind einer orthodoxen jüdischen Kaufmannsfamilie in Breslau geboren. Nach der Schule studiert die begabte junge Frau zunächst an der Universität Breslau und anschließend an der Universität Göttingen Philosophie, Psychologie, Geschichte und Germanistik. Noch während des 1. Weltkriegs siedelt sie nach Freiburg im Breisgau über, um Assistentin von Professor Edmund Husserl zu werden. Dort promoviert sie 1916 mit Auszeichnung. Eigentlich hätte eine glänzende akademische Laufbahn vor ihr liegen müssen, doch ihre Habilitation wird zweimal abgelehnt – weil sie eine Frau ist.

Nicht nur ihre berufliche Laufbahn ist von Umbrüchen geprägt. In der Auseinandersetzung mit der strenggläubigen Mutter wendet sich Edith Stein mehr und mehr vom jüdischen Glauben ab, sieht sich zeitweise sogar als Atheistin. Durch die Lektüre der

Schriften der Teresa von Avila tief beeindruckt, findet sie zum katholischen Glauben.

„Die Schranken rationalistischer Vorurteile, in denen ich aufgewachsen war, ohne es zu wissen, fielen und die Welt des Glaubens stand plötzlich vor mir“, schrieb sie. Im Jahr 1922 lässt sie sich taufen. Dennoch bleibt es ihr zeitlebens ein Anliegen, die Beziehung zu ihrer jüdischen Familie nicht abreißen zu lassen und das Verbindende zwischen der christlichen und der jüdischen Glaubensgemeinschaft zu stärken.

In den Jahren zwischen 1923 bis 1931 arbeitet sie als Lehrerin, übersetzt theologische Schriften und hält im In- und Ausland Vorträge zu zeitgenössischen Fragestellungen. Ihr dritter und letzter Versuch zu habilitieren scheitert 1931. Als Katholikin mit jüdischen Wurzeln gerät sie immer mehr unter den Druck der Nationalsozialisten.

### AUFRUF ZUM WIDERSTAND

Am 1. April 1933 wendet sie sich in einem Brief an Papst Pius XI., in dem sie ihn auffordert, zu den Gräueln des Naziregimes nicht länger zu schweigen: „Seit Wochen warten und hoffen nicht nur die Juden, sondern Tausende treuer Katholiken in Deutschland – und ich denke, in der ganzen Welt – darauf, dass die Kirche Christi ihre Stimme erhebe, um diesem Missbrauch des Namens Christi Einhalt zu tun.“ Eine öffentliche Stellungnahme des Vatikans bleibt jedoch aus.

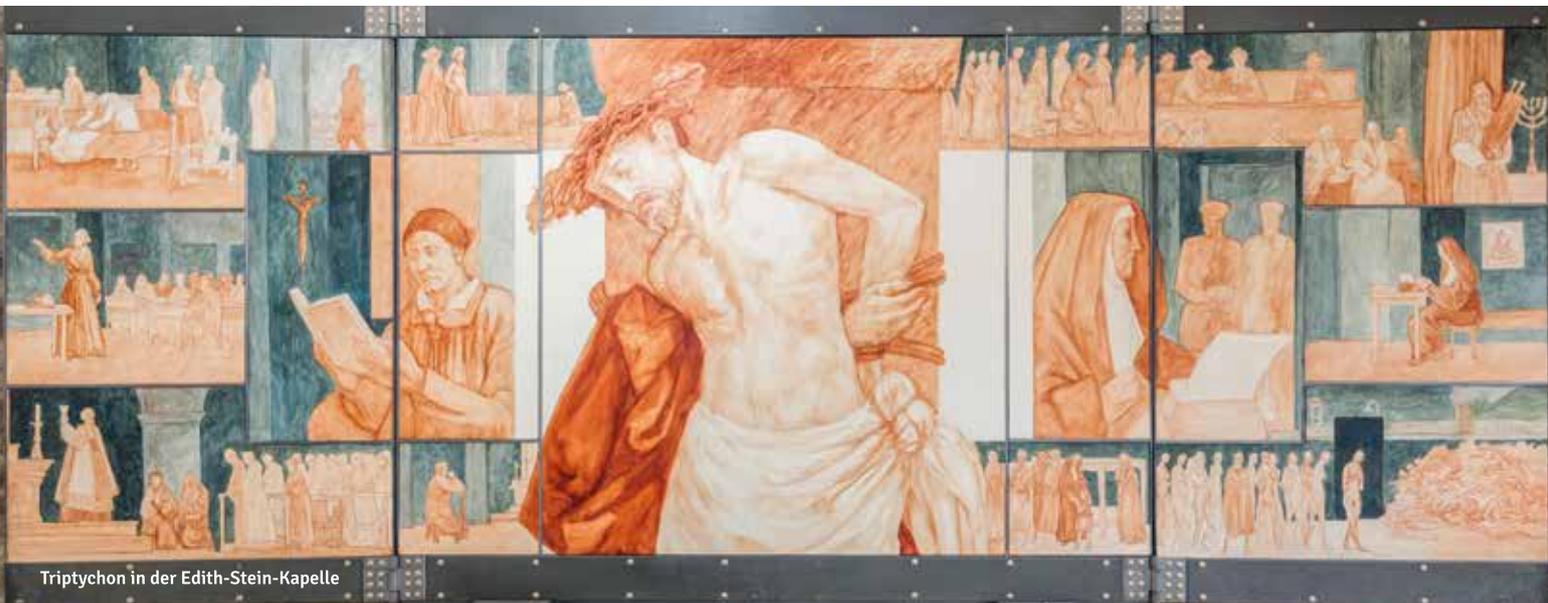
Im selben Jahr tritt Edith Stein in das Kölner Karmelitenkloster ein, wo sie den Namen Teresa Benedicta a Cruce annimmt. Nach der Pogromnacht am 9. November 1938 flüchtet sie mit ihrer Schwester Rosa, die wie sie zum katholischen Glauben konver-

tiert ist, in das niederländische Kloster Echt. Nach der Besetzung der Niederlande durch deutsche Truppen wird sie am 2. August 1942 verhaftet und in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Dort stirbt Edith Stein am 9. August in der Gaskammer. Edith Stein wird am 11. Oktober 1998 von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen und ein Jahr später zur Patronin Europas ernannt.

„Physisch wurde Edith Stein vernichtet, doch sie ist lebendig in der Wirklichkeit“, sagt der Kölner Metallbildhauer und Kunstschmied Paul Nagel (1925-2016) über die Ordensfrau. Für ihn wird die Beschäftigung mit der außergewöhnlichen Biografie Edith Steins zum Lebensthema. Gleich an mehreren Orten hat er ihr – nach eingehender Beschäftigung mit ihren philosophischen Schriften – ein Denkmal gesetzt. So auch in Bensberg, wo er ab Mitte der 1980er Jahre im Auftrag Joseph Kardinal Höffners die Ausgestaltung der Edith Stein-Kapelle im Kardinal Schulte-Haus übernimmt.

Seinem künstlerischen Konzept liegt das Hauptwerk der Heiligen zugrunde: „Endliches und ewiges Sein“. Der Innenraum der Kapelle ist im unteren Teil ganz auf den Tod Edith Steins im Konzentrationslager hin konzipiert: durch die Gestaltung der Mauern, die Farbe von geronnenem Blut in den Fenstern, das dunkle Olivgrün, die Stacheldraht-Bindungen der Bänke und das vergitterte Fenster zur Sakristei. Die Kuppel symbolisiert das Ziel allen Lebens und Sterbens, den Himmel. Im Vorraum skizzieren die Bilder des Triptychons die wichtigsten Lebensstationen Edith Steins. Das gesamte Interieur weist zahlreiche weitere Bezüge zu Leben und Werk der Heiligen auf – ein Besuch der Kapelle ist in jedem Fall ein bewegendes Erlebnis.

MARTINA MARTSCHIN/BEATRICE TOMASETTI



Triptychon in der Edith-Stein-Kapelle

## EIN PFARRPATRON, DER DIE GEMEINDE AUF KURS HÄLT

Die Pfarrkirche St. Nikolaus nimmt unter den „Heiligen Orten“ im Pfarrbezirk einen besonderen Platz ein – nicht nur wegen ihrer geographischen Lage, die sie zu einem Wahrzeichen der Stadt Bensberg macht. Über die Geschichte der Kirche, ihre Kunstschätze und ihren Patron sprach KONTUREN mit dem langjährigen Chronisten der Gemeinde, Kurt Stollenwerk.



Herr Stollenwerk, Sie sind ein Kenner der Bensberger Pfarrgeschichte und seit vielen Jahren Chronist der Gemeinde St. Nikolaus. Wissen Sie, wie es dazu kam, dass die Pfarrei nach dem Heiligen Nikolaus benannt wurde?

**Stollenwerk:** Dazu konnte ich in der einschlägigen Literatur oder im Archiv nichts finden. Urkundlich ist das Patrozinium des Heiligen Nikolaus für unsere Pfarrkirche ab dem Jahr 1470 nachgewiesen. In einem Rentenverzeichnis von 1470 wird ein „Jaspar de

wittlich, officians ecclesiae Sancti Nicolai in Bensbur“ erwähnt. Unbekannt ist, ob bereits die erste Bensberger Kirche, die 1403 abgebrannt ist, nach dem Heiligen Nikolaus benannt war. Die um 1430 zu Ehren der Gottesmutter erbaute Kirche, die wohl am Burggraben gestanden hat und deren weiteres Schicksal unbekannt ist, mag dann schon der Gottesmutter und dem Heiligen Nikolaus geweiht worden sein.

St. Nikolaus ist ein populärer Heiliger, der nicht nur von katholischen Christen verehrt wird. Wie erklären Sie sich seine besondere Faszination?

**Stollenwerk:** Die stürmische Verehrung des Heiligen Nikolaus begann in unserer Heimat mit den Ottonen – insbesondere durch die Heirat Kaisers Otto II. mit der byzantinischen Prinzessin Theophanu im Jahre 972. Der Nikolaus-Kult steigerte sich noch, nachdem die Gebeine von Nikolaus im Jahre 1087 von Myra nach Bari überführt worden waren. Kreuzritter brachten Gebeine des Heiligen auch in unsere Gegend, so nach Brauweiler und nach Köln (St. Kunibert). Landauf und landab wurden vom 11. bis zum 13. Jahrhundert unzählige Kirchen und Kapellen nach dem Heiligen Nikolaus benannt. So hat ihm etwa der Kölner Erzbischof Anno II. zwischen 1056 und 1075 fünf Kirchen geweiht. Damals wollten alle teilhaben an der Verehrung und Fürsprache dieses wundermächtigen Heiligen, von dessen Taten zahlreiche Legenden berichteten. Diesem „Trend“ hat sich vermutlich auch die Bensberger Pfarrgemeinde angeschlossen.

Mit dem Heiligen Nikolaus werden Eigenschaften wie Hilfsbereitschaft und Wohltätigkeit in Verbindung gebracht. Denken Sie, dass uns als Gemeinde dies in besonderer Weise „verpflichtet“? Oder hat der Namenspatron wenig Bezug zum Leben in einer Gemeinde?

**Stollenwerk:** Es ist wohl allgemein schwierig zu beantworten, inwieweit sich eine Gemeinde ihrem Pfarrpatron verpflichtet fühlt. Wie sehr St. Nikolaus über seine allgemeine Popularität als Kinderfreund und Gabenbringer in unserer Pfarrgemeinde verehrt wird, lässt sich aber vielleicht daran ablesen, dass sich fünf (!) Abbildungen des Heiligen aus alter und neuer Zeit in unserer Pfarrkirche befinden: Die russische Ikone im Turmzimmer ist ein Geschenk des evangelischen Mitbürgers Freiherr von der Trenck – und ein Beispiel dafür, dass die Verehrung dieses Heiligen durchaus ökumenischen Charakter hat. Die Vita-Ikone am



Kirchenfenster Haupteingang St. Nikolaus

Chorpfleier zeigt Bilder aus dem Leben und von den Wundertaten unseres Pfarrpatrons. Das Nikolausbild der Bensbergerin Katharina Fischbach stellt den Heiligen als Retter der ermordeten Kinder dar. An der Außenfassade der Kirche fällt die Nikolausfigur über dem Kadetteneingang – mit Blick über Bensberg – ins Auge.

Aus jüngerer Zeit stammt das von Sieger Köder gestaltete Portalfenster, das Sankt Nikolaus als „Leiter des Schiffes der Gemeinde“ zeigt. Diese Darstellung spannt den Bogen von den bekannten Legenden, die Nikolaus in seiner Güte und Menschenfreundlichkeit darstellen, bis zu unseren Sternsängern, die in seiner Nachfolge unterwegs sind.

Auch unser Nikolauslied von Pater Dolf, dem früheren geistlichen Rektor des Bensberger Krankenhauses, hebt die Bedeutung unseres Pfarrpatrons als Vorbild und Fürsprecher hervor: Glaubensstreiter, treuer Leiter der Gemeinde und Helfer der Armen.

Sie haben über Jahrzehnte hinweg zahlreiche Dokumente der Gemeindegeschichte gesammelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Was treibt Sie zu dieser verantwortungsvollen Arbeit an? Und was verbindet Sie ganz persönlich mit der Pfarrkirche St. Nikolaus?

**Stollenwerk:** Durch meine rund 25-jährige Tätigkeit als Redakteur des Pfarrbriefes und als langjähriger Kirchenführer sind mir die Pfarrkirche und ihre Geschichte sowie unser Pfarrpatron ans Herz gewachsen. Daraus entstand dann der Wunsch, auch anderen interessierten Gemeindemitgliedern die Bedeutung des Heiligen Nikolaus nahezubringen, die weit hinausreicht über seine Rolle als kinderfreundlicher Gabenbringer. Mir liegt daran, ihn stärker im Bewusstsein zu halten als den apostelgleichen Heiligen, der über sich selbst hinaus auf Christus weist, in dessen Vollmacht er seine Taten vollbracht hat, und der unser Fürsprecher bei Gott ist.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE MARTINA MARTSCHIN.

## ...UND SEIN NAME IST HEILIG

Es ist ein gutes Gefühl, bei seinem Namen gerufen zu werden, persönlich gemeint zu sein. Manchmal erkennt man schon am Tonfall, mit dem der eigene Name genannt wird, wie eine Beziehung ist: ob sie wohlwollend ist oder gestört, ob freundschaftlich-liebevoll und bejahend oder das Gegenteil von all dem. In der Geschäftswelt hat sich durchgesetzt, den Kunden beim Namen zu nennen – unter anderem damit das zu tätigende Geschäft einen verbindlichen Charakter bekommt. Mit dem Benennen des Namens ist uns auch in anderen Bereichen in die Hand gegeben, zwischenmenschliche Beziehungen wirkungsvoll gestalten zu können. Wer bei seinem Namen genannt wird, ist viel stärker in eine gemeinsame Aktion hineingenommen, und es wird sein Selbstwert gestärkt. Auch Gott hat uns bei unserem Namen gerufen. In der Taufe hören wir seinen Zuspruch, wie er in der Bibel beim Propheten Jesaja im 43. Kapitel steht: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Viele Menschen tragen einen heiligen Namen. KONTUREN wollte wissen, ob und welche Beziehung sie zu ihrem Namenspatron haben.

### ANDREAS

Als Kind schaut man seinen Namen meist anders an. In der Schule war es ein eher seltener Name, und ich dachte damals oft: Du hast einen nicht so beliebten Namen erwischt. Da es in der Familie keine Opas, Onkel und andere Verwandte mit dem Namen Andreas gab, muss er meinen Eltern einfach gefallen haben. Das beruhigt doch. Auch die Herkunft des Namens spielte keine große Rolle, obwohl an den Namenstag erinnert, er aber nicht groß gefeiert wurde. Mit der Zeit lernte ich jedoch immer mehr Facetten des Namens kennen: Andreas war nicht nur irgendein Apostel, er war einer der ersten. Dass er meist im Hintergrund steht und daher weniger bekannt ist als sein Bruder Simon: geschenkt. Das korreliert ganz gut mit meinem Wesen. Ich empfinde den Namen nicht als Auszeichnung, sondern eher als nicht immer einfache Verpflichtung. Das Andreas-Kreuz an Bahnübergängen erinnert mich fast täglich an den Namen und seine Herkunft. Aufgrund seiner X-Form wird es hoffentlich noch lange aus Diskussionen um Kreuze in der Öffentlichkeit herausgehalten und bleibt (be-)stehen.

ANDREAS LAPPE, 58 JAHRE

### PAULUS

„Herrlich, so einen Vornamen zu haben, der schon in der Bibel steht“, dachte ich, als ich in Gottesdienst und Religionsunterricht zum ersten Mal von Paulus erfuhr. Vom Saulus hörte ich natürlich auch, doch den klammerte ich mit meinen fünf, sechs Jahren damals gerne aus. Der Name Paul und sein großes Vorbild Paulus begleiten mich durch mein Leben. Woran ich heute denke? Der steht mitten im Leben und kennt sich aus, der macht klare Ansagen und spricht aus, was Sache ist; der scheut nicht den Konflikt und kann doch feinfühlig sein. Beispiele dafür finden sich in der Apostelgeschichte genug. Drei Dinge aber faszinieren mich besonders: sein Mut, sich auf unbekanntes Terrain zu begeben und gewaltige Missionsreisen zu unternehmen. Seine Fähigkeit, sich auf neue Situationen einzustellen, etwa bei der Verkündigung auf dem Areopag in Athen, wo er die gewohnte Argumentationsweise der jüdischen Gelehrten verlässt und sich auf die Denkweise seiner philosophisch gebildeten Zuhörer einstellt. Und seine herausfordernde Art, als er den weltpolitisch großen Taten des Kaisers Augustus, aufgeschrieben in einer „Triumphliste“, seine „Narrenliste“ gegenüberstellt, die von scheinbaren

Niederlagen wie Schiffbruch, Verhaftung und Misshandlung berichtet, aber den Anspruch erhebt, im Dienst für Gott ebenso groß zu sein wie die Triumphtaten. So sehe ich bis heute den Namen Paul als Anspruch und Ansporn. Manchmal tun mir die anderen Heiligen mit dem Namen Paul etwas leid. Sie stehen ja doch im Schatten des Völkerapostels Paulus. Aber ich gehe davon aus, dass es keine Heiligen erster oder zweiter Klasse gibt und dass wir uns einmal im Angesicht Gottes alle zum Gruß die Hand geben können.

PAUL BLAZEK, 72 JAHRE

### THEODOR

Meinen Vornamen Theodor erhielt ich bei meiner Taufe in meinem Heimatort Zülpich. Vorbild dafür war der Schwager meines Vaters, mein Onkel Theo, der auch mein Pate wurde.

Der Heilige Theodor war im frühen Christentum Soldat und wurde am 9. November im Jahr 306 zum Märtyrer in Amasea, einem Gebiet in der heutigen Türkei. An diesem Tag begehe ich bis heute meinen Namenstag, der mir wichtig ist.

Über viele Jahre hieß ich immer und überall Theo – bzw. wurde in Zülpich auf Eifeler Platt „Dürres“ oder „Dei“ genannt. Bis ich mein Theologiestudium in Bonn begann und Griechisch lernen musste. Hier begegnete mir der Name ganz neu: Theodor heißt nämlich im Altgriechischen „Gottesgeschenk“: *doron theou*. Von nun an wollte ich gerne auch bei meinem vollständigen Namen „Theodor“ gerufen werden. Doch die alten Freunde und auch meine Familie taten sich schwer mit der neuen Version. Bis heute. Dabei würde die Kurzform Theo – laut Übersetzung – „Gott“ bedeuten. Das finde ich anmaßend. Denn ich bin ja – bestenfalls – „nur“ ein Gottesgeschenk.

THEODOR GATZWEILER, 58 JAHRE

## DOMINIKUS

„Selbst ergriffen vom grenzenlosen Erbarmen Gottes, lag Dominikus zutiefst das Heil des Menschen am Herzen. Ausnahmslos jedem neigte er sich liebend zu, ungeachtet seiner Herkunft, seiner Bildung und seines Standes. Alle Menschen umfing er mit einer fast grenzenlosen Liebe, und da er allen mit Liebe begegnete, wurde er von allen geliebt. Sich zu freuen mit den Fröhlichen und zu weinen mit den Weinenen war seine persönliche Stärke, überströmte er doch von Güte und Sorge für die Mitmenschen und von Mitleid für die Unglücklichen.“ Diese Aussage über den Heiligen Dominikus, auf den im 12. Jahrhundert die Gründung des Dominikanerordens zurückgeht, habe ich einmal auf der Website von Kloster Arenberg gefunden. Und selbst wenn ich mich in kleinen Teilen

darin wiederfinde, bin ich noch meilenweit von meinem Namenspatron entfernt. Ich mag meinen Namen, aber leider hat so ein katholischer Name auch immer einen ihm vorausseilenden Ruf. Ich bin zwar katholisch, finde aber deshalb noch lange nicht alles gut in der katholischen Kirche. Und selbst wenn ich austreten würde, bliebe mein Name und auch seine Bedeutung. Deshalb würde ich mir wünschen, dass die Kirche dringend ein paar Themen angeht wie beispielsweise den Umweltschutz oder das Priesteramt für Frauen. Insgesamt würde ich mir einfach mehr Pepp wünschen: kürzere Messen, interessantere Diskussionen... und dass ich in ein paar Jahren stolz darauf sein kann, einen Namen mit katholischem Klang zu tragen.

DOMINIKUS GERIGK, 45 JAHRE

## CHRISTOPHORUS

Eigentlich sollte ich Marcus heißen. Aber mein Cousin, vier Monate vor mir geboren, hat mir den Namen „weggeschnappt“. Daraufhin wurde ich auf den Namen Christoph getauft.

Meine Eltern fanden diesen Namen schön, aber sie wollten eben auch etwas, was es bislang weder in den vorangegangenen Generationen der Familie meiner Mutter noch denen meines Vaters gab. Der Namenstag wurde bei uns nicht gefeiert, so dass ich in meiner Schulzeit relativ wenig über meinen Namen nachgedacht habe, auch wenn ich die Geschichte des Heiligen Christophorus irgendwann schon mal gehört hatte – ich glaube, es war im Rahmen der Kommunionvorbereitung, dass ich mehr über diesen „Christusträger“ erfuhr. Während des Studiums habe ich dann aber einen näheren „Kontakt“ zu ihm gefunden und besonders vor schweren Klausuren im Dom zu Münster dort vor der riesigen Christophorusfigur eine Kerze angezündet und um Unterstützung gebetet.

Als wir 2007 dann unser Haus in Bensberg gekauft haben, war es fast komplett ausgeräumt – bis auf ein paar Sessel, Schränke und ein Telefon mit Samtbezug. Beim Entsorgen der Schränke ist mir dann ein etwa vier mal fünf Zentimeter großes bronzenes Christophorus-Bildchen in die Hände gefallen, das ich noch heute an der Wand vor meinem Schreibtisch hängen habe.

CHRISTOPH HAGEMANN, 48 JAHRE

## NIKOLAUS

Mein Weg führte mich 1961 zu den Pallottinerinnen nach Limburg. Nach dem Postulat stand für mich fest, dass ich weiterhin dieser Ordensgemeinschaft angehören möchte. Bei den Pallottinerinnen – wie auch bei vielen anderen Gemeinschaften – war es üblich, dass jede Schwester bei der Einkleidung mit dem Ordenskleid



Wir wollten bewusst einen christlichen Namen für unser Kind. Valentin gefiel uns nicht nur wegen des schönen Klangs. Der Heilige Valentin von Rom hat der Überlieferung nach Liebende trotz staatlichen Verbots christlich getraut. Wir wünschen uns, dass sich auch unser Sohn eines Tages für den christlichen Glauben einsetzt, auch wenn es schwierig ist.

SONJA CETRARO

auch einen neuen Namen bekam. Diesen Namen durften wir damals schon selbst wählen bzw. vorschlagen. Voraussetzung war, dass es diesen Namen in der Gemeinschaft noch nicht gab, und es musste der Name einer oder eines Heiligen sein. Ich hatte früher durch die Katholische Jugend auch Kontakte zur Landvolkbewegung bekommen, deren Patron der Heilige Niklaus von Flüe ist. Durch einige Vorträge war mir dieser Heilige sehr sympathisch geworden. So wählte ich ihn als meinen neuen Namenspatron und erhielt den Ordensnamen „Nicola“. Dass ich mich dann später noch intensiver mit diesem Heiligen beschäftigte, war klar. Zwei Seiten in seinem Leben waren für mich vorbildhaft: sein konsequentes Folgen dem Anruf Gottes und sein Beten und Ringen um den Frieden in der Welt. Seine Losung „Fried ist allweg in Gott“ ist heute so aktuell wie im 15. Jahrhundert.

SR. NICOLA SCHUBERT, 87 JAHRE

## BRUNHILDE

Als Kind war ich sehr traurig, dass ich nicht wie alle meine Geschwister oder Klassenkameraden Namenstag feiern konnte. Denn in der Schule gab es zum Namenstag immer ein kleines Geschenk und hausaufgabenfrei. Außerdem war der Namenstag früher im Sauerland, wo ich herkomme, viel wichtiger als der Geburtstag. Aber der Name Brunhilde entstammte der Nibelungensage, und eine Heilige dazu gab es nicht. Jedenfalls wusste man damals von keiner. Um mich zu trösten, aber auch weil ich mich mit meinem Wunsch durchsetzen konnte – schließlich bedeutet Brunhilde „In der Rüstung zum Kampf“ und vielleicht bin ich ja jemand, der immer gekämpft hat – legte meine Mutter nach dem Krieg den Gedenktag des Heiligen Bruno als Namenstag für mich fest, der am 6. Oktober begangen wird. Bis heute feiere ich also immer am Fest des Heiligen Bruno meinen Namenstag.

BRUNHILDE PATER, 81 JAHRE

## JOHANNES

Meine Eltern haben mir den Namen Johannes gegeben. Ich bin sehr stolz auf meinen Namen. Denn mein Namenspatron ist Johannes der Täufer, und das ist ein großer Heiliger. Er hat Jesus den Weg bereitet und ihn im Jordan getauft. Außerdem habe ich denselben Namen wie mein Opa. Zusammen feiern wir jedes Jahr unseren Namenstag am 24. Juni. Das ist genau in der Mitte zwischen zwei Weihnachtsfesten. Johannes der Täufer ist neben Maria, der Mutter Jesu, der einzige Heilige, an dessen Festtag seiner Geburt und nicht seines Todes gedacht wird. Das gefällt mir. Als Zweitnamen trage ich den Namen des Erzengels Raphael. Es ist schön, den Namen eines Engels zu tragen. Raphael ist der Schutzpatron der Reisenden. Und so, wie er den Tobias auf seiner Reise begleitete, so begleitet er auch mich auf meiner Reise durch mein Leben. Das Fest der Erzengel Raphael, Michael und Gabriel ist am 29. September.

JOHANNES FLOSBACH, 10 JAHRE

## ELISABETH

Meine Namenspatronin, die heilige Elisabeth von Thüringen, lebte im 13. Jahrhundert mit ihrem Mann, dem Landgraf Ludwig, und ihren drei Kindern gemeinsam auf der Wartburg. Ihre privilegierte Stellung und den Reichtum hat sie nicht so einfach hingenommen und genossen, sondern genutzt, um den Armen und Kranken zu helfen, auch gegen den Widerstand ihrer Umgebung und die Gepflogenheiten der adeligen Gesellschaft. Später musste sie nach dem Tod ihres geliebten Mannes Armut und Ausgestoßensein selbst erfahren, als sie mit ihren Kindern von der Wartburg vertrieben wurde. Als Kind hat mich natürlich die Geschichte des Rosenwunders nachhaltig beeindruckt; viel später habe ich eine weitere Legende über Elisabeth gefunden, die ich fast noch schöner finde: Sie nimmt einen Aussätzigen im Schloss auf, was alle um sie herum unmög-

lich finden, und pflegt ihn in der Abwesenheit ihres Mannes in dessen Bett. Als dieser unverhofft zurückkommt, ist er zunächst darüber sehr verärgert, sieht aber plötzlich den gekreuzigten Christus dort liegen, weil Gott ihm die Augen öffnet. Gemeinsam kümmern sie sich dann um den Kranken. Mir imponieren Elisabeths Leben und Wirken als Inbegriff der tätigen Nächstenliebe, ihr Mut und ihre Kraft. Darum trage ich diesen Namen sehr gern und fühle mich wohl damit, auch wenn ihre Fußstapfen schon ziemlich groß sind...

ELISABETH TOUSSAINT, 55 JAHRE

## CLEMENS

Mein Namenspatron ist Papst Clemens I., der als zweiter oder dritter Nachfolger des Apostels Petrus im ersten Jahrhundert lebte. Clemens erlangte durch den später viel gelesenen ersten Clemensbrief Bekanntheit, der aus 65 Kapiteln besteht und in dem er die Situation der römischen Gemeinde am Ende des ersten Jahrhunderts beschreibt, die auch unter Verfolgung fest in Glaube und Liebe zusammenhielt. Für die Geschichte des Papsttums ist dieses Dokument von großem Interesse. Unter anderem erinnert der Papst in seinem Brief daran, „dass den einzelnen Gliedern des Leibes Christi gemäß der empfangenen Berufung verschiedene Dienste und Aufgaben zukommen“. In der Großfamilie meiner Mutter ist es üblich, Namen der Vorfahren wieder zu verwenden – auch als Zweit- und Drittnamen. Mein Vorname stammt vom Patenonkel meiner Mutter, den sie sehr schätzte. Mein zweiter Name „Volker“ stammt von meinem Taufpaten. Als Münchenerin pflegte meine Großmutter väterlicherseits den Namenstag zu zelebrieren; sie schrieb sogar Glückwunschkarten. Jedes Jahr am 23. November bekam ich eine solche Karte. Einmal hieß es: „Geburtstag hat jedes Ferkelchen, Namenstag eben nicht.“

CLEMENS WOLL, 54 JAHRE

## URSULA

Als meine Eltern mir den Vornamen Ursula gaben, war er wohl gerade sehr modern, denn später waren wir sieben Mädchen in der Schulklasse, die alle Ursula hießen. Als Kind hatte meine Namenspatronin für mich sehr märchenhafte Züge. Denn in der Heiligenlegende, aus der mir vorgelesen wurde, ging es ja um Prinzessinnen und Könige, und ich machte mir Gedanken darüber, wie die 11.000 Jungfrauen alle auf das Schiff passten. Später, als Schülerin der Ursulinenschule, fühlte ich mich immer besonders geehrt, wenn am 21. Oktober ein Festtag war und es keine Hausaufgaben gab.

Im Laufe des Lebens verlor der Namenstag an Bedeutung. Wir feierten nur noch den Geburtstag. Hier im Kölner Raum ist die Heilige Ursula ja eine sehr repräsentative Heilige. Für mich persönlich ist sie eine Legendengestalt, die dafür steht, dass man als mutige Frau für seinen Glauben und seine Überzeugungen eintreten soll.

URSULA BABILAS, 71 JAHRE



Wir haben unsere Tochter Miracle getauft, weil wir bei unserer Flucht 2015 aus Nigeria wie durch ein Wunder überlebt haben und unser Baby kurz nach der Ankunft in Bergisch Gladbach trotz aller Strapazen und zwischenzeitlicher Todesangst gesund zur Welt kam. Außerdem ist es in unserer Heimat ein sehr gebräuchlicher Name – wie auch mein Vorname. Viele Kinder im christlich geprägten Teil des Landes tragen einen biblischen Namen, meist aus dem Alten Testament.

BLESSING EMMANUEL

## BERNADETTE

Schmitz mit Nachnamen, wenig frankophil in der Kölner Altstadt aufgewachsen und dann mit Vornamen Bernadette? Wie passt das denn zusammen? Mit dieser Frage wurde ich schon in meiner Kindheit konfrontiert und habe daher auch schon sehr früh gewusst, wer meine Namensgeberin war: nämlich Bernadette Soubirous, ein sehr frommes Mädchen aus Lourdes in Südwest-Frankreich. Mit 14 Jahren erschien Bernadette die Gottesmutter und ließ damit ihre Heimatstadt zum berühmtesten Wallfahrtsort des 20. Jahrhunderts werden, wo sich bis heute viele Menschen Heilung erhoffen. Sie trat in das Kloster Saint Gildard in Nevers ein und widmete sich von nun an den Armen und Kranken. Mit nur 34 Jahren starb sie. Zu verdanken habe ich den Namen meiner Mutter, die auf der Suche nach einem Namen für ihr fünftes Kind

in unserem Heiligenbuch auf die kleine Bernadette stieß. Bis heute muss ich immer wieder erklären, warum ich diesen Namen trage, oder ernte ungläubige Blicke, da dieser Name immer noch ungewöhnlich ist. Jedenfalls habe ich eine andere Bernadette noch nie kennengelernt. Meistens aber erhalte ich die Bestätigung, wie schön dieser Name doch sei. Immer wieder bietet er Gesprächsstoff. Ich identifiziere mich sehr mit diesem Namen, auch wenn mir die Namensgeberin lange Zeit fremd war und ich nie in Lourdes war. Jedoch erhalte ich immer wieder Mitbringsel von dort oder auch Abbildungen der heiligen Bernadette. Außerdem erzählen mir andere von ihren Besuchen in Lourdes oder von der Bedeutung, die die heilige Bernadette für sie persönlich hat.

BERNADETTE SCHMITZ-BROCHHAUS,  
53 JAHRE

## BERNHARD

Man begegnet im Leben immer wieder Menschen, die einer anderen Religion angehören oder theistisch oder auch atheistisch eingestellt sind, ohne dabei radikal vorzugehen. Ihre Einstellung zu tolerieren und einen Weg für ein gutes Miteinander zu finden, kann die Grundlage für ein friedliches Klima bilden. Das hat auch Bernhard von Clairvaux, mein Namenspatron, erkannt – leider aber erst sehr spät, nachdem viele Andersgläubige und „Heiden“ durch seinen Aufruf zum zweiten Kreuzzug im Jahr 1147 umgebracht worden waren. Seine fatale Parole damals lautete: Taufe oder Tod. Das hat Bernhard später zutiefst bereut! Parallelen dazu sind bei Martin Luther zu finden, der auch nur Missstände beseitigen wollte, aber niemals die Spaltung der Kirche zum Ziel hatte.

BERNHARD GRALKA

## TIMOTHEUS

Timo ist eine Kurzform von Timotheus, was im Altgriechischen so viel wie „der Gottesfürchtige“ heißt. Mit seinem Lehrer Paulus legte Timotheus Hunderte von Kilometern zurück, um von Jesus zu erzählen. Seine vielen Jahre als Missionar brachten Timotheus in fast jede Ecke des Römischen Reiches. Das gefällt mir. Ich möchte in meinem Leben ebenfalls viele Länder bereisen. Mein Zweitname Benedikt, „der Gesegnete“, war schon im Mittelalter populär, vor allem durch Benedikt von Nursia. Dieser hatte im Jahr 529 auf dem italienischen Berg Monte Cassino ein Kloster gegründet, in dem er und seine Klosterbrüder nach strengen Regeln lebten: Mönche sollten arm sein, den Gottesdienst pflegen und Gott mit ihrer Arbeit ehren. Die Kurzformel dafür ist „ora et labora“ – bete und arbeite! Eine andere Regel Benedikts bestimmt noch heute das Leben seines Benediktinerordens: „In Christus sind wir alle gleich.“ Etwas, an dem ich mich orientiere, ist Benedikts Vorgabe, seine Zeit gut zu planen und den eigenen Vorsätzen treu zu bleiben.

TIMO DETTMAR, 15 JAHRE

## AURELIUS

Erst in den letzten Jahren habe ich eine Beziehung zu meinen Namen aufgebaut. Besonders mein Namenspatron Aurelius Augustinus fasziniert mich, weil er als sogenannter Kirchenvater bis heute als einer der bedeutendsten Theologen gilt und seine Worte von vor mehr als 1000 Jahren immer noch in unserer modernen Welt Relevanz haben. Mein Zweitname Immanuel – übersetzt: Gott ist mit uns – wird mich mein Leben lang erinnern, dass Gott mich nicht verlässt.

AURELIUS GATZWEILER, 16 JAHRE

## ANTONIUS

Ich weiß über den heiligen Antonius von Padua, dass er gut predigen konnte, aber ihm die Menschen nicht immer zuhören wollten. Da soll er dann am Meeresufer

zu den Fischen gesprochen haben, die ihm angeblich genauso andächtig gelauscht haben wie die Vögel dem Heiligen Franz von Assisi. Und man betet immer zum Heiligen Antonius, wenn man etwas verloren hat und es sucht. Antonius war Mönch und gehörte zu den Franziskanern; er ist am 13. Juni gestorben. An dem Tag feiere ich auch immer meinen Namenstag. Über seinem Grab in Italien steht eine große Kirche, zu der seit vielen hundert Jahren Menschen aus aller Welt pilgern.

ANTONIUS KROPFENBERG, 10 JAHRE

## MAGDALENA

Ich wurde an einem Palmsonntag geboren und am Osterfest getauft. Mein Großvater meinte, ich solle Salomé heißen. Denn sie sei eine der Frauen gewesen, die die Botschaft der Auferstehung Jesu als erste erfahren und verkündet habe. Es ist gut, dass meine Eltern auf diesen Vorschlag nicht eingegangen sind. Jeder, der die Eigenart der Kölner im Umgang mit Namen weiß, kann sich vorstellen, mit wie vielen Varianten dieses Namens ich hätte leben müssen. Je älter ich wurde und je mehr ich über die Bedeutung meines Namens nachdenken konnte, desto mehr fiel mir auf, dass er auch ein Auftrag für mich sein könnte. Schon Hypolyt von Rom, ein einflussreicher Kleriker (170 bis 235 n. Chr.), schrieb: „Der Heilige Geist macht Magdalena zur Apostolin der Apostel.“ Sie erkannte Jesus, als er sie beim Namen rief und fragte: „Wen suchst Du?“ In Stunden der Ratlosigkeit konnte mich diese Frage oft zur Ruhe bringen.

MAGDALENA FELDWISCH, 82 JAHRE

## THOMAS

Der Heilige Thomas war ein Jünger Jesu und hat ihn zusammen mit den anderen Jüngern begleitet – auch bei allen Wundern, die Jesus gewirkt hat. Trotzdem ist dieser Apostel am bekanntesten durch seine Zweifel an der Auferstehung Jesu

geworden. Berühmt ist seine Aussage: „Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe, wenn ich meine Finger nicht in diese Male und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht!“ Für uns ist es heute leicht, alles das, was wir sehen und begreifen können, anzunehmen. Schwer fällt uns, Dinge zu glauben, die sich nicht so einfach verstehen lassen. Eigentlich geht es uns nicht anders als Thomas damals. Von daher ist mir dieser ungläubige Thomas, der sehr menschlich reagiert, ganz sympathisch.

Ich glaube, dass Gott zu jeder Zeit an jedem Ort und bei jedem Menschen ist, ob wir Gott begreifen und nach ihm handeln oder nicht.

THOMAS HEYBERG, 51 JAHRE

## MARIA

Mein Name hat mich von klein auf geprägt. Im katholischen Internat, das ich besucht habe, spielte die Verehrung der Gottesmutter natürlich eine große Rolle. Dort wollte man aus uns Mädchen fromme „Marienkinder“ machen. In meiner Familie haben mich vor allem meine Großmutter und ihr Marienbild beeinflusst: Sie war eine große Verehrerin der Muttergottes von Lourdes und Fatima.

Meinen Namenstag feiere ich allerdings am Tag der Heiligen Anna – am 26. Juli – weil sich meine Eltern nicht auf einen Marienfest einigten konnten, der mein Namenstag sein sollte. Außerdem hatte ich eine enge Beziehung zu meiner Tante Anna und ihrer Familie. Sie hatten einen guten Einfluss auf mich, haben meine Liebe zur Musik gefördert. Bis heute fühle ich mich der Mutter Jesu in besonderer Weise verbunden. Sie hat in ihrem Leben all das, was Gott ihr aufgebürdet hat, angenommen und viel Schweres ertragen. Darin ist sie mir ein Vorbild. Die Maria ist schon so etwas wie ein Leitmotiv in meinem Leben – sonst würde ich mich ja auch nicht um den Maialtar in St. Joseph kümmern!

MARIA WICKERT, 72 JAHRE

## AUCH IM GLAUBEN DEN KOPF EINSCHALTEN

Eine reizvolle Aufgabe – über das nachzudenken, was mir heilig ist. Die Betonung liegt ja wohl darauf, dass ich persönlich antworten, mich outen, Zeugnis ablegen soll. Ich könnte ausweichen, könnte fragen: „Ist denn heute überhaupt noch etwas heilig?“ Die Werte sind – zumindest in unserer Gesellschaft – auf eine schiefe Ebene geraten. Wie soll man mit der zunehmenden Menge der Unreligiösen über ein Heiliges reden? Oder sollen wir den Begriff „heilig“ profanisieren und in „wichtig“, „bedeutend“ oder ähnliches umbenennen? Ich möchte das hier nicht tun, denn ich schreibe für und spreche zu Leserinnen und Lesern eines christlichen Mediums.

Das Heilige, so die Polynesier, ist dort, wo du einen besonderen, unantastbaren Bezirk in deiner Seele oder an einem Ort aufbaust. Das können deine Lieben sein oder eben auch die Religion, Familie, Kirche, was auch immer. Diesen Ort nennen sie „Tabu“. Was tabu ist, darf nicht „angerührt“, das heißt verletzt, werden. Also auch nicht kritisiert oder ausgelacht. Es hat für den Glaubenden eine Macht in sich, es ist heilig.

Lassen Sie mich damit beginnen, dass mir das freie Denken, die Schwester des Zweifels, heilig ist. Wer erlebt hat, wie die freie Meinung Menschen erschrecken kann, wie sie dazu führt, dass Mauern eingerissen oder noch höher gezogen werden, wird mir zustimmen. In Staat und Kirche können wir beide Seiten erleben. Da gibt es Denker und Verhinderer. Beide haben ihre Tabus. Insofern sagt das, was mir heilig ist, womöglich mehr über mich selbst aus als über das, was damit benannt wird.

Etwas heilig zu nennen bedeutet in diesem Sinne, eine Unterscheidung in die Welt zu setzen. Heilig steht gegen Profan. Das ist eine der Polaritäten, aus denen sich religiöse Gefühle nähren: Transzendenz gegen Immanenz, Unendliches gegen Vergänglichkeit usw. Ob hieraus ein Fanatismus wächst, etwa im Sinne eines Heiligen Krieges, den auch wir Christen kannten (Deus lo vult, das Kreuzzugsmotto), oder eine sinnvolle Unterscheidung von bestimmten Sphären des Lebens, hängt am Inhalt.

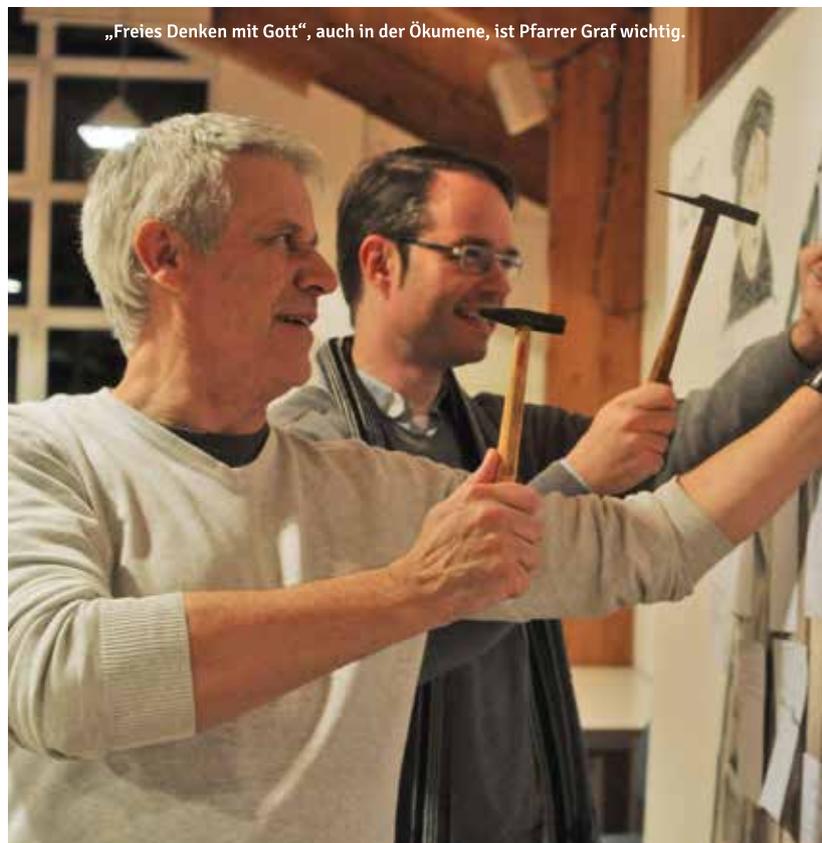
Als Christen haben wir unseren Begriff vom Heiligen aus der Bibel und der christlichen Tradition. Die Gedanken über Gott entwickeln sich mit „wachsenden“ oder veränderten Einsichten. Ein Gott, der sich dem Menschen, den er geschaffen hat, mitteilt, wird unter der Hand und unter dem Druck äußerer Interpreten einer, der in sich selbst für tabu erklärt wird. Freies Denken mit Gott wird dann als allzu freies Denken über Gott verboten. Für mich als Christ ist der Gedanke der Menschwerdung Gottes immer wichtig gewesen. Dass ich meinen Kopf einschalten darf, auch im Glauben, scheint mir eine Grundaussage der Menschwerdung zu sein. Anders kann ich das Leben und konsequente Sterben des Jesus von Nazareth nicht verstehen.

Heilig ist mir darum die unerschrockene Zuwendung Jesu zu den Geringen, sein Kampf gegen solche Autoritäten, die allen anderen die Fähigkeit zur Einsicht absprechen (Joh. 7,49). Tabu ist für mich jeder Angriff auf die Integrität von Schutzbefohlenen. Heilig sind für mich die „Kleinen“ dieser Welt. Heilig sind mir – last but not least – die Menschen, die ich liebe: meine Frau, meine Kinder und Enkel, ihre Familien.

Vielleicht, so mein Gedanke zum Ende hin, ist es ja möglich, eine gemeinsame Gesprächsbasis mit nichtreligiösen, aber ethisch verantwortungsvollen Menschen darüber aufzubauen, was uns gemeinsam „heilig“, „tabu“ oder „unantastbar“ sein kann, damit wir alle menschlich bleiben und ein Segen für diese Welt.

Ihnen allen meine besten Wünsche für die Fastenzeit und Ostern!

IHR PFR. WOLFGANG GRAF



„Freies Denken mit Gott“, auch in der Ökumene, ist Pfarrer Graf wichtig.

## IN DER HEILIGEN SCHRIFT OFFENBART SICH GOTT

Die Bibel – auch Heilige Schrift genannt – enthält eine Sammlung sehr unterschiedlicher Texte, in denen von einer Fülle an Erfahrungen, Empfindungen, Lebenssituationen, Problemen und Wundern berichtet wird. Es handelt sich um Erzählungen, Gedichte, Gebete, Berichte, Klagelieder, Lob und Dank, Metaphern, Gesetze und vieles mehr. Insbesondere die Psalmen enthalten Gebete für jede Lebenslage. Für alle Befindlichkeiten ist etwas Passendes dabei. Die biblischen Texte können, wie auch andere literarische Werke, im Menschen ein Echo auslösen, können ihn tief im Innersten berühren und manchmal über lange Lebensabschnitte begleiten und sogar zu einem Stück Heimat werden.



Und manchmal scheint dann durch diese Worte eine andere Realität hindurch, so wie durch ein Glasfenster plötzlich die Sonne strahlt. Es ist immer noch dasselbe Fenster, das man schon hundertmal angesehen hat, in dem man alle Details kennt und liebt, und doch wird es plötzlich ganz neu lebendig, erstrahlt in einem anderen Glanz und weist über sich hinaus. So können auch Bibelverse, bekannte oder gerade neu entdeckte, über sich hinausweisen, das Herz erwärmen und das Gesicht erstrahlen lassen.

Denn die Bibel ist ein lebendiges Wort. Gott selbst offenbart sich in ihm, zum Beispiel als Schöpfer, als Vater und als guter Gott. Gerade im Neuen Testament scheint die Erkenntnis Jesu durch die

Texte hindurch: Er ist der Messias, der Menschen- und Gottessohn, der gute Hirte, der Freund, der Weg, die Wahrheit und das Leben, der leidende und auferstandene Herr. Diese Erfahrungen kann jeder auch für sich auf ganz persönliche und individuelle Weise machen.

### DIE SEELE ÖFFNET SICH

Für diese Art der Schriftbetrachtung gibt es viele Methoden. Einige davon hat der Heilige Ignatius von Loyola, Gründer des Jesuitenordens, bereits im 16. Jahrhundert in seinen geistlichen Übungen zusammengestellt. Sie werden bis heute in immer wieder aktualisierten Formen angewendet und helfen, Bibeltexte so zu betrachten, dass sie für das eigene Leben bedeutungsvoll werden. Zum Beispiel kann man sich das Geschehen, das in einer Bibelstelle beschrieben wird, in seiner Fantasie ausmalen und wie in einem Theater vor dem inneren Auge vorstellen: Schauplatz, Personen, Dialoge. Danach kann man selber in das Geschehen hineintreten und sich eine eigene Rolle suchen, mit der man sich an der Handlung quasi beteiligen möchte – als Beobachter, Besucher, Diener... Dabei sollte man sich der eigenen Gedanken und Gefühle bewusst werden und abschließend darüber mit Gott in ein Zwiegespräch treten. Für Ignatius ist es entscheidend, dass dabei nicht nur der Verstand neue Erkenntnisse sucht, sondern auch die inneren Regungen, wie er es nennt, zum Schwingen kommen. Da haben alle Gefühle einen Platz: von Empörung und Wut über Trauer, Eifersucht und Angst bis hin zum Staunen und zur Dankbarkeit.

In dieser Fastenzeit haben wir während der „Exerzitien im Alltag“ in unserer Gemeinde das 6. Kapitel des Johannesevangeliums betrachtet, in dem von der Brotvermehrung und vom Brot des Lebens die Rede ist, sowie davon, dass Gott dem Sturm Einhalt gebietet. Mit kurzen Meditationen und einigen Anregungen zum persönlichen Gebet hat jeder Teilnehmer die Chance, sich mit dem Wort Jesu intensiv und ganz individuell auseinanderzusetzen. Dabei öffnet sich die Seele, um eigene Worte zu empfangen, die Gott in die konkrete Situation und das Leben des Betenden spricht.

Für mich als Exerzitienbegleiterin bestätigt sich immer wieder, dass solche Worte für den Einzelnen lebendig werden und eine große Kraft entwickeln, wenn man ihnen Raum lässt und Zeit gibt, sich zu entfalten. Sie können trösten und stärken, Frieden schenken und Hoffnung – und einen neuen Sinn aufzeigen. Zum Beispiel wenn im Herzen ganz neu die Sicherheit und Freude darüber entstehen, dass Jesus gekommen ist, damit wir das Leben haben und es in Fülle haben (Joh 10,10).

DR. HANNAH A. SCHULZ

## MIT KÖNIGLICHER WÜRDE AUSGESTATTET

„In Gottes Hand ein Königskind“ – so lautet das Motto der diesjährigen Kommunionvorbereitung von über 60 Kommunionkindern in St. Nikolaus und St. Joseph. Unser Name ist bei der Taufe eingeschrieben in Gottes Hand. In der Taufe haben wir den heiligen Geist empfangen, der uns zu Kindern Gottes macht. Wir sind mit dem kostbaren Chrisam-Öl gesalbt, bekommen eine königliche Würde, sind aufgenommen worden in das Volk Gottes.

Gerne beziehen wir die Eltern der Kommunionkinder mit ein in die Vorbereitung, etwa an den Projekttagen und den Elternabenden. Die Katecheten leisten einen großartigen Einsatz, indem sie den Glauben der Kirche vermitteln und durch ihr persönliches

Zeugnis erfahrbar machen. Uns ist wichtig, dass die Kinder erleben, dass sie von Gottes Hand getragen sind, egal was in ihrem Leben passiert. So sind sie tatsächlich „in Gottes Hand ein Königskind“. In der Ersten Heiligen Kommunion legt sich dann Jesus, Gottes Sohn, selbst in ihre Hand als Zeichen seiner Liebe zu uns Menschen.

In den Familienmessen werden die Kinder mit in den Gottesdienst einbezogen und erleben sich selbst als Teil unserer Gemeinden. Sie erfahren so, dass sie auch nach der Kommunionvorbereitung ein lebendiger Teil unserer Gemeinden sein können.

ANDREAS SÜß, PFR.

### KOMMUNIONKINDER IN ST. NIKOLAUS

Neele Marie Biergann  
Julian Berthold  
Linus Bonekamp  
Giuseppe Bruno  
Tom Benedikt Burgmer  
Laura-Marie Burk  
Amy De Beer  
Malia Eickhoff  
Katharina Maria Flosbach  
Nicolas Fonrobert  
Peter Förster  
Henry Foullon-Matzenauer  
Aurelia Franke  
Laura Friedhofen  
Yohan Hanna  
Mia Hintermaier  
Christopher Leon Hinst  
Aaliyah Jiongo  
Levin Max Juraschek  
Lillian Zoe Kleine  
Emma Knuth  
Clemens Kopner  
Chiara Korn  
Hanna Louisa Kort  
Helene Kroppenberg  
Milan Krüger  
Greta Möldgen  
Kira Mossal  
Fynn Joel Müller  
Moritz Müller  
Sophie Nebel  
Lotta Nienkerke

Layla Mia Nüchel  
Treasure Ograh  
Natalia Olejniczak  
Marie Sophie Otto  
Henry Pilgrim  
Niclas Prella  
Madeleine Plug  
Leonard Nikolas Rothkopf  
Lukas Jerome Stacha  
Ella Schilling  
Moritz Schmallenbach  
Katharina Schu  
Felizia Wagner  
Luis Wechlin  
Carlotta von Wiedersperg

### KOMMUNIONKINDER IN ST. JOSEPH

Valentin Campodonico  
Mia-Sophie Ernst  
Samuel Fahsbender  
Nina Fischer  
Julian Grosse  
Emilia-Sophie Hammes  
Mirjam Jakobs  
Louis Jurscha  
Amy-Lou Knoch  
Muriel Johanna Krug  
Nelly Marie Ommerborn  
Thalea Papandreou  
Philip Peveling  
Hanna Poll  
Sven Simon



Königsskulptur von Ralf Knoblauch

## ADVENTURE: EIN GLAUBENS-ABENTEUER WAGEN

Als Abenteuer – englisch: „adventure“ – wird eine risikoreiche Unternehmung oder auch ein Erlebnis bezeichnet, das sich stark vom Alltag unterscheidet. Es geht um das Verlassen des gewohnten Umfeldes, um etwas zu unternehmen, das interessant, faszinierend, manchmal auch gefährlich sein kann und bei dem der Ausgang ungewiss ist. Auch mit dem liturgischen Format „Adventure“ wagen die Initiatoren sich auf Neuland. Nach dem erfolgreichen Auftakt im Advent 2018 ist ein zweiter Adventure-Abend in der Fastenzeit geplant.

„Adventure 1“ – so war die Einladung zum Gottesdienst und adventlichen Impuls in St. Joseph überschrieben. Und auf ein Abenteuer – oder zumindest eine neue und ungewöhnliche Form des Gottesdienstes – hatte sich das Vorbereitungsteam ganz bewusst zum Beginn des Advents eingelassen. Die pastorale Idee dahinter war, den Kirchenraum von St. Joseph neu und intensiv erlebbar zu machen und die bekannten liturgischen Formen in eine Sprache zu übersetzen, die (nicht nur) auf Jugendliche anziehend wirkt.

Schon Tage vorher sorgte die Fassade von St. Joseph, die abends in leuchtenden Farben angestrahlt war, für große Aufmerksamkeit in Moitzfeld. In blaurotes Scheinwerferlicht getaucht, zog sie die Blicke von Passanten und Autofahrern magisch an.

Auch beim Gottesdienst war die Kirche mit intensiven Farben und Licht erfüllt. Viele Besucher waren der Einladung gefolgt, die sich vor allem an „Jugendliche, Junggebliebene und alle, die Freude an einer jungen Gottesdienstgestaltung haben“, richtete. Sie kamen, um sich vom „Licht, der Leidenschaft und der Liebe“ ansprechen zu lassen, wie es in der Einladung hieß.

Ein Team Jugendlicher und junger Erwachsener hatte den Abend vorbereitet und gestaltete ihn mit Musik, Textimpulsen und Lichteffekten, die eine ganz besondere Atmosphäre erzeugten. Im Mittelpunkt standen Fragen, die die Besucher zum Nachdenken anregen sollten:

- Was tue ich sehr gerne, mit Leidenschaft?
- Wofür würde ich mich mit ganzer Kraft einsetzen?
- Was wünsche ich für die Erde und die Menschen?
- Was möchte ich, das andere einmal von mir erzählen werden?

Die Besucher äußerten sich nach dem ersten Adventure-Abend durchweg begeistert – ein Ansporn für die Initiatoren, das Projekt fortzuführen. Denn zum Adventure-Konzept gehört auch, in der Gemeinde nachhaltig ein liturgisches Format zu gestalten, das unseren Glauben in die Sprache und die Lebenswirklichkeit von Menschen unterschiedlicher Altersgruppen übersetzt. Es sollen sich insbesondere junge Menschen sowie alle diejenigen angesprochen fühlen, die eine eher kritische Haltung oder Distanz zu traditionellen liturgischen Formen haben. Sie erfahren, dass sich Kirche für sie interessiert, sich öffnet und Neues wagt. Das Ziel von Veranstaltungen wie Adventure ist, dazu beizutragen, dass Menschen in unseren Gemeinden sich vom Abenteuer Glauben berühren lassen.

Adventure 2 findet am 12. April 2019 statt und steht unter dem Motto: Entschieden träumen!

MANFRED STOMMEL-PRINZ  
FÜR DAS ADVENTURE-TEAM



## DIE ARBEIT MIT UND FÜR SENIOREN STÄRKEN

Eine neue Ehrenamtskordinatorin hat ihren Dienst aufgenommen. Mitte Februar konnten wir in unseren Gemeinden Roswith große Oevermann als Ehrenamtskordinatorin im Bereich der Seniorenarbeit begrüßen.

Die Koordination der vielfältigen Ehrenämter in einer Kirchengemeinde ist ein wichtiger Schritt zur Förderung, Unterstützung und Entwicklung des Ehrenamtes. Verlässliche Ansprechpersonen sorgen für eine gute Erreichbarkeit und kundige Beratung. Sie sind für die Menschen da, die sich bereits ehrenamtlich engagieren oder dies in Zukunft tun möchten.

Leitidee ist eine „offene Kirche“ auf dem Weg, die nah bei den Menschen ist, in der Begegnung über Personen stattfindet und in der Möglichkeiten eröffnet werden, dass Menschen ihre Charismen einsetzen und dabei Unterstützung erfahren. Gott hat seinem Volk vielfältige Begabungen geschenkt. Für das Leben, den Aufbau und die Sendung der Kirche ist es wichtig, diese Begabungen zu erkennen und zu fördern. Die Zukunft liegt in einer im Miteinander gestalteten, getragenen und verantworteten Kirche.

Die ältere Generation als wichtiger Teil unserer Gemeinschaft verdient besondere Aufmerksamkeit: Dazu gehören sowohl diejenigen, die als Senioren eine ehrenamtliche Aufgabe übernehmen, als auch die, die an diesem Angebot teilnehmen. In St. Nikolaus und St. Joseph gibt es zahlreiche Angebote für die Generation 60plus, und dies gilt es beizubehalten und weiterzuentwickeln.

Damit Gemeindemitglieder mit Freude im Ehrenamt tätig sind (und bleiben) oder sich ganz neu einbringen können, bedarf es einer kompetenten Ansprechpartnerin rund um das Ehrenamt. Ob es nun um gute Rahmenbedingungen für die jeweilige Tä-

tigkeit, die Gewinnung von Nachwuchs und die Entwicklung ganz neuer Projekte geht oder um ein kleines Dankeschön und ein gutes Gespräch – für alle diese vielfältigen Belange rund um das Ehrenamt ist Roswith große Oevermann ab sofort in unseren Gemeinden tätig.

Sie hat im Rahmen der Engagement begleitenden Qualifizierung des Erzbistums Köln die Fortbildung zur Freiwilligenkordinatorin abgeschlossen. Nach langjähriger Tätigkeit als Sozialpädagogin in verschiedenen Berufsfeldern war sie viele Jahre als Online-Redakteurin in einer IT-Agentur tätig. Sie ist Mutter von zwei Kindern, wohnt in Bensberg und engagiert sich in der Kommunionorganisation und -vorbereitung.



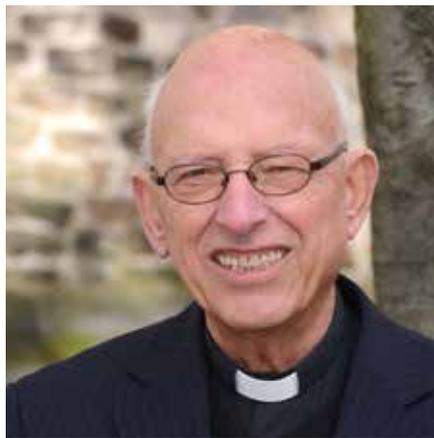
Wer sich gerne ehrenamtlich in unserer Gemeinde einbringen möchte, kann mit Frau große Oevermann Kontakt aufnehmen unter: 0178 668 7033 oder [ehrenamt@nikolaus-und-joseph.de](mailto:ehrenamt@nikolaus-und-joseph.de).

PFR. ANDREAS SÜß

## ABSCHIEDNEHMEN UND WILLKOMMEN HEISSEN...

Im Pastoralteam wird schon bald zu Veränderungen kommen. Die schlechte Nachricht: Von einigen Seelsorgern, die in den vergangenen Jahren das Gemeindeleben mitgeprägt haben, müssen wir Abschied nehmen. Die gute Nachricht: Für die scheidenden Seelsorger sind bereits Nachfolger bestimmt worden.

»» Der leitende Pfarrer des Seelsorgebereiches Altenberg, Odenthal und Burscheid, Monsignore Johannes Börsch, hat gegenüber dem Erzbischof, Kardinal Rainer Maria Woelki, den Wunsch geäußert, mit Erreichen des 75. Lebensjahres seinen Ruhestand in seiner Heimat verbringen zu können.



Monsignore Johannes Börsch

Diesem Anliegen wurde in Köln entsprochen. Daher wird Pfarrer Börsch ab dem 1. September als Subsidiar nach Bensberg ziehen und – wie vormals die Pfarrer Ludwig Fußhoeller und Josef Rottländer – in den beiden Gemeinden St. Nikolaus und St. Joseph seelsorgliche Dienste übernehmen. Geboren in Wipperfürth, machte Johannes Börsch am Gladbacher Nicolaus-Cusanus-Gymnasium sein Abitur. Nach

dem Theologiestudium wurde er 1971 in Köln zum Priester geweiht. Von 1971 bis 1975 war er Kaplan in Wipperfürth, danach bis 1979 in Neuss, bevor er dort dann bis 1992 Direktor des Erzbischöflichen Collegium Marianum war. Von 1992 bis 1994 wurde Msgr. Börsch auf Bitten von Kardinal Meisner Generalvikar des Apostolischen Administrators von Kasachstan und Mittelasien in Karaganda und somit als Stellvertreter des Bischofs zuständig für ein Gebiet, das so groß ist wie halb Europa und an den Iran, Afghanistan und China grenzt. Seit 1995 ist Msgr. Börsch Pfarrer am Dom Unserer Lieben Frau zu Altenberg. Ich freue mich sehr, dass er uns ab dem Spätsommer mit seiner großen seelsorglichen Erfahrung unterstützen wird.

»» Nach fünfjähriger Tätigkeit im Seelsorgebereich Bensberg und Moitzfeld verabschieden wir schweren Herzens unseren Pfarrvikar Dr. Luke Ndubuisi. Er hat uns einen guten Übergang vom alten zum neuen Pastoralteam ermöglicht. Obwohl er zunächst nur ein Jahr bleiben sollte, ist seine Zeit erfreulicherweise verlängert worden.

Sehr dankbar bin ich für seine Unterstützung bei Messen, Taufen, Trauungen, Krankenbesuchen und Beerdigungen. Besonders gerne nahm Pfarrer Dr. Luke auch an den verschiedenen Feiern und Ausflügen der Kfd und den Vorstandssitzungen und Ortsausschusssitzungen in Moitzfeld teil. In gemütlicher Runde war er, der sonst kaum Alkohol trinkt, durchaus auch nicht abgeneigt, ein Glas Sekt oder Kräuterschnaps zu trinken. Seine Fröhlichkeit und positive Art haben unserem Pastoralteam sehr gut getan.

Als promovierter Exeget des Neuen Testaments konnten seine Predigten uns tiefer in das Verständnis der Frohen Botschaft einführen.



Pfarrvikar Dr. Luke Ndubuisi

Legendär ist sein Fußballspiel im Regen mit den Kommunionkindern oder sein Wirken donnerstags auf dem Bensberger Markt, wo er mit anderen Gemeindevertretern der Kirche ein freundliches Gesicht gegeben hat und stets ein offenes Ohr für die Sorgen der Menschen hatte. Unvergessen ist sein Ausspruch: „Wenn in Afrika der Pfarrer mit Kaffee auf den Markt käme, würde das ganze Dorf zusammenlaufen!“ Den Menschen in Bensberg und Moitzfeld wünschte er immer ein „Ogologondo!“, das heißt, „Alles Gute und ein langes Leben!“ Für seine Zukunft wünschen wir ihm alles Gute und Gottes reichen Segen!

»» Als Nachfolger von Pfarrvikar Dr. Luke Ndubuisi dürfen wir uns auf Pfarrer Cédric Kongbo-Gbassinga aus dem Bistum Bangui in der Zentralafrikanischen Republik freuen, der erfreulicherweise am 1. April als Subsidiar mit einem Beschäftigungsumfang von 50 Prozent seinen Dienst bei uns angetreten ist und bis zum 31. August 2021 in unseren Gemeinden seelsorglich arbeiten wird.

Die verbleibenden 50 Prozent wird er dafür einsetzen, seine Promotion fertigzustellen. Denn Pfarrer Kongbo-Gbassinga promoviert derzeit noch in Fundamentaltheologie an der Hochschule in Sankt Augustin über die Relevanz der politischen Theologie von Johann Baptist Metz als Poetik des friedlichen Zusammenlebens im Blick auf die Krise in Zentralafrika. Er ist zu diesem Zweck bereits seit vier Jahren in Deutschland, nachdem er bereits von 2008 bis 2011 seine Magisterarbeit in Frankreich abgeschlossen hat. Dort wurde Pfarrer Cédric auch 1978 geboren, als seine Eltern in Paris wissenschaftlich tätig waren. Auch ihn heißen wir sehr herzlich willkommen!



Pfarrvikar Cédric Kongbo-Gbassinga

»» Pastoralreferent Leonard Schymura verlässt nach den Sommerferien auf eigenen Wunsch unsere Gemeinde und übernimmt eine neue Aufgabe im Erzbistum. Neben seinen Einsatzfeldern in den Kindergärten und Schulen danke ich ihm besonders für sein Engagement zugunsten der Jüngsten in St. Nikolaus und St. Joseph während der vergangenen vier Jahre.

Dazu gehörten unter anderem die gelungene Gestaltung der Kleinkindergottesdien-

te, die Kommunionvorbereitung in den ersten zwei Jahren, die Arbeit mit den Jugendlichen der KJG und den Messdienern in beiden Gemeinden, die Vorbereitung und Leitung der Familienwochenenden sowie viele Schulgottesdienste, die seine besondere Handschrift getragen haben.

Auch dass er Teil des PGR und des Ortsausschusses war und sich zudem im Präventionsteam stark gemacht hat, so dass wir heute über ein tragfähiges Schutzkonzept verfügen, ist besonders hervorzuheben. Leonard Schymura war vor allem für die Familien mit kleinen und großen Kindern das Gesicht für die Gemeinden St. Nikolaus und St. Joseph. Die Taizéfahrten mit Jugendlichen verdanken sich seiner Initiative, denn mit Jugendlichen gemeinsam auf dem Weg zu sein – in der Kirche, aber auch zu attraktiven Freizeit- und Ferienzeilen – war ihm ein Herzensanliegen als Seelsorger. Für die Zukunft begleiten ihn unsere besten Wünsche und Gottes reicher Segen!



Pastoralreferent Leonard Schymura

»» Herzlich willkommen heißen wir die Nachfolgerin unseres Pastoralreferenten, Violetta Gerlach. Nach Schule und Studium in Deutschland und Polen hat die ge-

bürtige Oberschlesierin ihre Assistenzzeit in Brühl verbracht und war danach acht Jahre lang in Köln-Junkersdorf, Müngersdorf und Braunsfeld tätig.



Pastoralreferentin Violetta Gerlach

Ihr Schwerpunkt liegt im Bereich der Familienpastoral. Tauf- und Firmkatechese, Familiengottesdienste und die religionspädagogische Betreuung von Kitas gehörten zu ihren bisherigen Aufgaben. Die Zusammenarbeit im Team ist der erfahrenen Pastoralreferentin besonders wichtig, sie kommt gern mit anderen Menschen ins Gespräch. Das Positive im Alltag wahrzunehmen und zu stärken ist ihr ein besonderes Anliegen.

Frau Gerlach ist 40 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Kinder. Sie wird 8. September bei der Messe in St. Nikolaus eingeführt. Anschließend besteht beim Klön und Tag des offenen Denkmals auf dem Kirchplatz Gelegenheit, die neue Pastoralreferentin kennenzulernen. Der Termin der Einführung in St. Joseph wird kurzfristig bekannt gegeben. Ich wünsche Frau Gerlach einen guten Start in Bensberg und Moitzfeld und freue mich auf die Zusammenarbeit mit ihr!

ANDREAS SÜß, PFR.

## NEUE MINISTRANTINNEN UND MINISTRANTEN IN ST. NIKOLAUS UND ST. JOSEPH

Sie gehören ab sofort dazu: 13 neue Messdiener – neun Jungen und vier Mädchen – wurden in St. Nikolaus in ihr Amt eingeführt. Während eines feierlichen Gottesdienstes erhielten sie von ihren Messdienerleitern eine Plakette mit dem Bild des Heiligen Tarzisius, des Schutzpatrons aller Ministranten. Tarzisius war der Legende nach ein römischer Junge, der in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts zur damals verfolgten christlichen Gemeinde in Rom gehörte und dem Priester in der Seelsorge half. Für sein Bekenntnis zu seiner religiösen Überzeugung wurde er von anderen Jugendlichen verspottet und getötet. Seitdem wird Tarzisius als Märtyrer verehrt. Bereits im November 2018 waren in St. Joseph fünf neue „Minis“ eingeführt worden. Neben dem liturgischen Dienst steht für die neuen Messdienerinnen und Messdiener bei den wöchentlichen Gruppenstunden sowie bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten auch viel Spaß auf dem Programm.



St. Joseph – erste Reihe von links: Kristina Florczak, Jonathan Kubak, Lisa Lawicka, Nils Hort, Rieke Meyer. Die Leiter: letzte Reihe, rechts neben Pfr. Süß: Johanna Böhmer, Jonas Böhmer (nicht auf dem Foto).



St. Nikolaus – die neuen Ministrantinnen und Ministranten (von links): Philipp Hagemann, Henriette Meyer, Luise Brincker, Wim Erdmann, Lucas Gwozdz, Johannes Muskalla, Hugo Fischer, Johannes Gieraths, Jonathan Sedlmayr, Elias Dettmar, Marie-Luise Asarpad, Nina Wermelskirchen und Vincent von Strahlen (nicht auf dem Bild). Die Leiter: Magnus Sydow, Frederik Hagemann, Nicole Cherepinski, Iris Weichert und Aurelius Gatzweiler.

# wunder voll

Ministrantentag  
des Erzbistums Köln  
in Altenberg, 6. Juli 2019

Gestalte dein eigenes Plakat zum Thema  
„wundervoll“ unter [www.ministranten-koeln.de](http://www.ministranten-koeln.de)



Für alle Ministrantinnen und Ministranten ab 9 Jahre

**Kosten:** 15€ mit Bustransfer, 10€ bei Eigenanreise

**Anmeldeschluss:** 19.5.2019

**Anmeldung und Infos:** [www.ministranten-koeln.de](http://www.ministranten-koeln.de)

**Facebook:** [www.facebook.com/ministranten.imerzbistumkoln](https://www.facebook.com/ministranten.imerzbistumkoln)

**Instagram:** [www.instagram.com/minis\\_erzbistum\\_koeln](https://www.instagram.com/minis_erzbistum_koeln)

#### Programm

10<sup>00</sup> Ankommen in Altenberg

10<sup>30</sup> Auftakt und Begrüßung, danach Workshops,  
Bühnenprogramm, Spiel, Sport und Spaß  
in und rund um Haus Altenberg, Mittagessen

17<sup>00</sup> Abschlussmesse

18<sup>00</sup> Ende des Ministrantentages



## Der Energie-Partner für unser Zuhause.

### „Bergisch nah“ ist unser Anspruch!

Nicht nur als regionaler Energieversorger, der sich stark mit dem Bergischen Land verbunden fühlt, sondern auch persönlich vor Ort und in unseren Servicestellen. Wir stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite – damit Ihr Haus oder Ihre Wohnung auch immer ein behagliches Zuhause ist und bleibt. Sprechen wir über Ihre individuelle Energieversorgung. Wir freuen uns auf Sie.



Aktiv im Bergischen. **BELKAW**

**2019**  
**ANKOMMEN** DIENSTAG, 30. APRIL AB 16.00 UHR  
Zimmer- und Zeltplatzbelegung  
**OPENING** 19.15 UHR Programm in und um Haus Altenberg  
und Dom mit Workshops, Mut-Wut-Parkour, Teilbar  
**VIGIL** 23.00 UHR mit Entzündung des Altenberger Lichts im Dom  
**AUSSENDUNGS MESSE**  
MITTWOCH, 1. MAI 10.00 UHR mit Aussendung des  
Altenberger Lichts und der Friedensbotschaft in  
die Familien und Gemeinden

#licht2019

# ALTENBERGER LICHT

Infos und Anmeldung: [www.altenbergerlicht.de](http://www.altenbergerlicht.de)  
Organisation: Initiativkreis Altenberger Licht  
Leitung: Pfr. Tobias Schwedertapp, Diözesanjugendseelsorger  
Kosten: Übernachtung im Zimmer und Bett 11 EURO,  
auf Luftmatratze und Schlafsack 5,50 EURO,  
im eigenen Zelt (Camp) 3 EURO, Suppe 3 EURO

jugendseelsorge  
erzbistum köln

## FREUD & LEID

1. NOVEMBER 2018 – 26. FEBRUAR 2019  
ST. NIKOLAUS | ST. JOSEPH

AUS DATENSCHUTZRECHTLICHEN GRÜNDEN SEHEN WIR  
DAVON AB, HIER DIE GETAUFTEN, VERHEIRATETEN UND  
VERSTORBENEN GEMEINDEMITGLIEDER AUFZUFÜHREN.  
DIESE SIND NUR IN DER PRINTVERSION SICHTBAR.  
WIR BITTEN UM IHR VERSTÄNDNIS.

**Knauber Freizeit GmbH & Co. KG**  
Bonn, Bonn-Bad Godesberg, Troisdorf-  
Sieglar, Ahrweiler, Bergisch Gladbach-  
Bensberg, Pulheim

Alle Adressen und Öffnungszeiten findest  
du unter: [knauber-freizeit.de](http://knauber-freizeit.de)



**DU  
HAST  
DEN  
GARTEN.**



**KNAUBER®**

**SELBERMACHEN. WOHLFÜHLEN. AUFBLÜHEN.**

## MISEREOR- FASTENAKTION 2019

Mach was draus – Sei Zukunft!“ Mit diesem auffordernden Ausruf stellt das Hilfswerk MISEREOR 2019 junge Menschen aus El Salvador in den Mittelpunkt – wie Ana Colocho, das „Gesicht“ der diesjährigen Kampagne. So gut sie es können, gestalten die Jugendlichen ihr Leben und soziales Umfeld so, dass sich die Lebenssituation in ihrer lateinamerikanischen Heimat verbessert. Denn oftmals prägen Armut, Arbeitslosigkeit, Gewalt und Kriminalität den Alltag. Die Perspektivlosigkeit zwingt viele Menschen, das Land in Richtung USA zu verlassen.

Den Jugendlichen vor Ort eine Zukunft zu geben: Das ist der ganzheitliche Ansatz der MISEREOR-Partnerorganisationen in El Salvador. Sie motivieren junge Menschen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen: Sie gewähren Unterstützung bei der Ausbildungs- und Jobsuche oder finanzielle Hilfe bei der Gründung eines Kleinunternehmens oder helfen beim gemeinschaftlichen Bau von erdbebensicheren Häusern. Durch ihren Einsatz sind junge Menschen wie Ana Hoffnungsträger für eine bessere Zukunft. Sie verändern ihr Umfeld positiv und bauen sich gemeinsam ein Zuhause und eine Perspektive auf.

Zur Fastenaktion 2019 will MISEREOR auch Menschen bei uns dazu einladen, Zukunft zu sein: für die Familie und den Freundeskreis, für die Pfarrei, für unsere Gesellschaft – und für die Menschen in El Salvador sowie in vielen anderen Ländern. Das Hilfswerk hat am MISEREOR-Sonntag, dem 7. April, bundesweit die Gläubigen in allen katholischen Gottesdiensten über seine Arbeit informiert und bittet um Spenden. Seit 1958 hat MISEREOR mehr als 107.000 Hilfsprojekte in Asien, Ozeanien, Afrika, dem Nahen Osten und Lateinamerika gefördert.

**MACH  
WAS  
DRAUS:  
SEI  
ZUKUNFT**

Spenden am  
6./7. April 2019

**MISEREOR** 60 JAHRE  
• IHR HILFSWERK

DZI  
Spenden  
Siegel



**SINNVOLL**

DR. PHIL. HANNAH ANITA SCHULZ  
**systemische Gesprächstherapie (HP)**  
**Supervision | Coaching | Schulung**  
*Geerdet mit einem Blick nach oben!*

Angebote für  
 Einzelpersonen,  
 Gruppen & Teams

- also in English
- et en Français

info@sinnvoll-supervision.de  
 Bensberg – 0176 47019023  
 www.sinnvoll-supervision.de

*In Liebe und Würde loslassen*



**Odenthal**  
 — Bestattungen —  
 Trauer- und Lebensberatung

*„weil's persönlich sein soll...“*

Moitzfeld 5  
 ☎ 02204 82227

www.bestattungen-odenthal.de  
 info@bestattungen-odenthal.de

## FAMILIENWOCHENENDEN

Die Pfarreien-Gemeinschaft St. Nikolaus & St. Joseph lädt herzlich zu den diesjährigen Familienwochenenden ein, die in der Bildungsstätte Steinbachtalsperre (bei Euskirchen) stattfinden.

### 1. WOCHENENDE IN DEN HERBSTFERIEN

11. bis 13. Oktober 2019

### 1. ADVENTSWOCHENENDE

29. November bis 1. Dezember 2019

Die Familienwochenenden wenden sich an alle, die Kraft tanken, zur Ruhe kommen und Zeit für sich und ihre Familien finden möchten.

ENTSPANNEN - NACHDENKEN - REDEN -  
 MUSIK MACHEN - ABSCHALTEN -  
 IDEEN SAMMELN - MENSCHEN BEGEGNEN

Weitere Informationen unter:

familienwochenende@nikolaus-und-joseph.de



SALON  
**zlata**

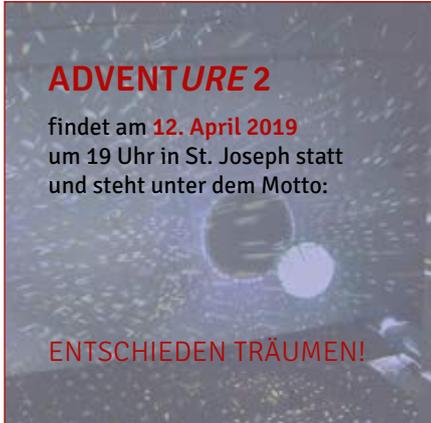
- ENTSCHLACKUNGSWÄSCHE
- REHA IPER OSMOSE
- KOPFHAUTBEHANDLUNG

Inh. ZLATA HORIC  
 Schloßstraße 13 · 51429 Bergisch Gladbach  
 mail@salonzlata.de · 02204-56166

Di bis Fr 9 – 18 Uhr  
 Sa 8 – 14 Uhr  
 Mo Ruhetag

Mitglied der  intercoiffure

SCHÖNE *Haare*  
 SAGEN MEHR ALS  
 TAUSEND WORTE...



**ADVENTURE 2**

findet am **12. April 2019**  
 um 19 Uhr in St. Joseph statt  
 und steht unter dem Motto:

**ENTSCHIEDEN TRÄUMEN!**



Malermeister  
**Friedrich  
Falkenberg**

Friedrich-Offermann-Str. 29  
51429 Bergisch Gladbach (Bensberg)

**Unsere Leistungen:**

- Malerarbeiten aller Art
- Moderne Vinyl-Bodenbeläge
- Kreative Innenraum- und Fassadengestaltung

**Unser Service:**

- Kostenloser Kostenvoranschlag
- Kostenlose Anfahrt
- Kostenlose Beratung

Tel. 02204 - 9616 54 · Mobil. 0177 - 3193 937  
Mail. [info@malermeister-falkenberg.de](mailto:info@malermeister-falkenberg.de)  
[www.malermeister-falkenberg.de](http://www.malermeister-falkenberg.de)

**Anke Wüstenberg  
Medizinische Fußpflege**

**Leben auf gesundem Fuß**

Unter anderem auch:

- \* Entfernen von Hühneraugen und Hornhaut
- \* Behandlung von Nagelpilz
- \* Behandlung von eingewachsenen Nägeln

Jede Behandlung beginnt  
mit einem angenehmen Fußbad  
und endet mit einer  
entspannenden Fußmassage

Kaulerstraße 9 (Bensberg)  
51429 Bergisch Gladbach  
(Parkplatz vorhanden)

Tel.: 02204 / 52 222

**Termine und Hausbesuche  
nach Vereinbarung**



**MALER MEISTER  
BETRIEB**

**Markus Drotboom**

**Maler- und Lackiermeister**

Tel.: 02204/984 26 55  
Mobil: 01 72/5 73 24 81  
Fax: 02204/984 26 56

[www.ihr-maler-drotboom.de](http://www.ihr-maler-drotboom.de)  
[info@ihr-maler-drotboom.de](mailto:info@ihr-maler-drotboom.de)

**KOLLEKTEN 2018**

	St. Joseph	St. Nikolaus
Misereor	1.029 €	2.078 €
Renovabis	260 €	819 €
Weltmission	269 €	902 €
Adveniat	1.999 €	4.310 €
Sternsinger (2019)	7.380 €	12.078 €

**ALL YOU NEED IS LOVE**  
WORDS AND MUSIC BY JOHN LENNON AND PAUL McCARTNEY

PÜTZ-ROTH

*Trauer ist Liebe.*

Trauer ist Ausdruck der Fortsetzung der Liebe nach dem Tod. So vielfältig und persönlich wie das Wesen der Liebe ist auch der Ausdruck der Trauer, sind die individuellen Bedürfnisse nach dem Verlust eines geliebten Menschen.

Die Bestattungszeremonie ist die letzte gemeinsame Feierlichkeit, die letzte Begegnung. Sie gehört ganz und gar den Hinterbliebenen. Wir sind dafür da, ihnen die Zeit, den Raum und die Begleitung zu geben, den Abschied genau so gestalten zu können, wie es ihren Bedürfnissen entspricht: Alles kann, nichts muß.



*Pütz-Roth Bestattungen und Trauerbegleitung  
Bergisch Gladbach, Kürtener Str. 10  
(02202) 9 35 80, [www.puetz-roth.de](http://www.puetz-roth.de)*



**51429 Bergisch Gladbach (Bensberg)**  
 Im Bungert 5  
 Telefon 02204/5 32 91  
**51465 Bergisch Gladbach**  
 Paffrather Straße 19  
 Telefon 02202/9 69 22 12  
 Fax 02202/9 69 22 14  
 info@zillken.de  
 www.zillken.de

## PFARRBRIEFVERTEILER GESUCHT!

Die ehrenamtlichen Pfarrbriefverteiler sorgen dafür, dass alle Gemeindemitglieder regelmäßig und rechtzeitig den Pfarrbrief erhalten.

Das Team sucht Verstärkung für Bensberg:

Zwei- bis dreimal im Jahr werfen Sie den Pfarrbrief bei einem Spaziergang ein. Falls Sie bereit sind, uns zu unterstützen, melden Sie sich bitte.

Pastoralbüro St. Nikolaus

Tel: 52424 oder per Mail: st.nikolaus-bensberg@t-online.de

## Altenrath BESTATTUNGSHAUS

Seit 1928 das Haus Ihres Vertrauens



Inhaber Frank Frühlingsdorf

Gladbacher Straße 24 a  
 51429 Bergisch Gladbach (Bensberg)  
 www.altenrath-bestattungshaus.de  
 Telefon (0 22 04) 5 23 37  
 Fax (0 22 04) 91 63 64



- Fenster
- Türen
- Rolläden
- Schlagläden
- Sonnenschutz
- Markisen

Handstraße 107  
 51469 Bergisch Gladbach

Tel. 02202/10955-0  
 Fax 02202/10955-2

info@lenertz-porschen.de  
 www.lenertz-porschen.de



## IK IMMOBILIEN INGE KAHMANN

*Schenken Sie mir Ihr Vertrauen,  
 ich garantiere besten Service  
 und individuelle Betreuung  
 rund um Ihre Immobilie.*



- Betriebswirtin IHK
- Geprüfte MarktWert-Maklerin
- Mitglied im Immobilienverband Deutschland IVD

Welscher Heide 4a  
 51429 Bergisch Gladbach

Telefon: 02204 - 5 69 62  
 Mobil: 0173 - 5 38 33 35

info@kahmann-immobilien.de  
 www.kahmann-immobilien.de

# OFFERMANN

THE WORLD OF BAGS AND BAGGAGE

Köln-Innenstadt · Breite Straße 48–50  
Bensberg · Schloßstraße 44

[www.offermann-world.de](http://www.offermann-world.de)  
[info@offermann-world.de](mailto:info@offermann-world.de)  
[www.facebook.com/offermannworld](https://www.facebook.com/offermannworld)

# das bad

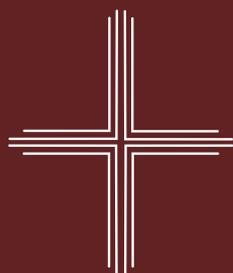
wasser · wärme · wellness

andreas manjowk

- BADARCHITEKTUR
- WELLNESS
- KOMPLETTBÄDER
- BARRIEREFREIES WOHNEN,  
SENIOREN- UND  
BEHINDERTENGERECHT
- DUSCHTRENNWÄNDE
- SANITÄRTECHNIK

Moitzfeld 19  
51429 Bergisch Gladbach  
Tel 02204 - 98 18 91  
Mobil 0171 - 503 55 45

[mail@manjowk.de](mailto:mail@manjowk.de)  
[www.dasbad.am](http://www.dasbad.am)



[www.patt-bestattungen.de](http://www.patt-bestattungen.de)

## Patt Bestattungen

- Von Generation zu Generation – Ihr Berater und Helfer vor Ort
- Ein wichtiges Thema unserer Zeit – Vorsorge
- Wir beraten Sie gerne kostenlos und unverbindlich – jederzeit

### Stets für Sie erreichbar

☎ 0 22 04 | 9 54 70 ✉ [info@patt-bestattungen.de](mailto:info@patt-bestattungen.de)

Falltorstraße 2–6 (Eingang: Möbel-Patt)  
51429 Bergisch Gladbach-Bensberg

## FAHRTEN UNSERER JUGENDGRUPPEN:

### Pfingstlager aller Jugendgruppen

7.–10. Juni 2019

### Messdiener St. Nikolaus

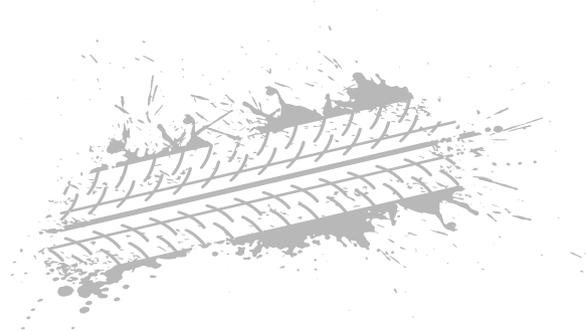
19. – 26. August 2019 – Sommerfahrt nach Zeven (bei Bremen)

### KJG Moitzfeld

10. – 24. August 2019 – Sommerfahrt nach Ameland

### Pfadfinder

10. – 24. August 2019 – Sommerlager am Bodensee



### **PALMSONNTAG 14. April**

- 18 Uhr Samstagvorabendmesse (13. April)  
zum Palmsonntag mit Palmenweihe in der Kapelle des  
Vinzenz Pallotti Hospitals
- 9.45 Uhr Palmweihe auf dem Dorfplatz Moitzfeld,  
anschließend Prozession zur Kirche und Hl. Messe
- 11.10 Uhr Palmweihe auf dem Friedhof Bensberg,  
anschließend Prozession zur Kirche und Hl. Messe
- 18.30 Uhr Abendmesse in St. Nikolaus

### **GRÜNDONNERSTAG 18. April**

- 19.30 Uhr Abendmahlmesse in der Edith Stein-Kapelle
- 20 Uhr Abendmahlmesse in St. Nikolaus, anschl. Ölbergstunde
- 20 Uhr Abendmahlmesse in der Kapelle des  
Vinzenz Pallotti Hospitals

### **KARSTAMSTAG 20. April**

- 9 Uhr Trauermette in St. Nikolaus
- 21 Uhr Feier der Osternacht in St. Nikolaus mit Schola,  
anschließend Agapefeier im Treffpunkt
- 21 Uhr Feier der Osternacht in St. Joseph,  
anschließend Agapefeier im Pfarrsaal
- 19 Uhr Feier der Osternacht mit anschließender Agape  
in der Kapelle des Vinzenz Pallotti Hospitals

### **OSTERSONNTAG 21. April**

- 10 Uhr Hochamt in St. Joseph mit dem Kirchenchor
- 11.30 Uhr Hochamt in St. Nikolaus mit dem Kirchenchor;  
er singt die „Krönungsmesse“ von Mozart und das  
„Halleluja“ von Händel

## GOTTESDIENSTE IN DER KAR- & OSTERZEIT

### **KARFREITAG 19. April**

- 11 Uhr Kreuzweg für Kinder in St. Nikolaus
- 15 Uhr Feier der Karfreitagsliturgie in St. Joseph mit dem  
Kirchenchor von St. Nikolaus (Werke von J.S. Bach  
und T.L. da Vittoria), anschl. Beichtgelegenheit
- 15 Uhr Karfreitagsliturgie in der Edith Stein-Kapelle
- 15 Uhr Karfreitagsliturgie in der Kapelle des  
Vinzenz Pallotti Hospitals

### **OSTERMONTAG 22. April**

- 8.30 Uhr Hochamt in der Kapelle des Vinzenz Pallotti Hospitals
- 10 Uhr Hochamt in St. Joseph
- 11.30 Uhr Hochamt in St. Nikolaus

